

geben, die antifaschistischen, antikapitalistischen Arbeitermassen in eine Front zu bringen. In dieser Zeit der Massenarbeitslosigkeit und des kapitalistischen Bankrotts bleibt es geradezu die wichtigste Aufgabe der Gewerkschaften und des deutschen Sozialismus, die Arbeitermassen in gleichen Schritt und Tritt zu bringen gegen die kapitalistische Reaktion und ihre Diktaturversuche. Es ist, wie Trotsky ganz richtig sagt, völlig unmarxistisch gedacht, in dieser Situation etwa warten zu wollen, bis der letzte Arbeiter sozialistisch organisiert ist. Wichtiger ist, ihn mit sozialistischen Organisationen, Zielen und Fronten in Verbindung zu bringen, erst recht, wenn er eine christliche oder Kirch-Diäkerne Organisation anhört. Bis zu dieser Einsicht reicht es bei den Linksdemokraten offenbar auch heute noch nicht. Sie können nun mal über ihre dogmatische Nase hinweg und ihren linksradikalen Kürzungen nicht hinwegsehen.

Waffenfund in Hagen

Hagen i. Westf., 15. Januar. (Eig. Junktur.) An Hagen wurden von der Polizei in einer Privatwohnung ein Zentner Dynamit mit 400 Sprengstoffen, 50 Handgranaten, 2 Militärgewehre (Modell 1919) und 1 Militärkarabiner, ebenjesis Modell 1919 mit der dazugehörigen Munition beschlagnahmt. Im Zusammenhang damit wurden bisher drei Mitglieder der Kommunistischen Partei oder der KPD, nachrichtende Personen verhaftet. Der beschlagnahmte Sprengstoff stammt aller Wahrscheinlichkeit nach aus Vorstufe und Geflede, wo in letzter Zeit wiederholt größere Mengen Sprengstoff geflochten worden sind.

Die verheirateten Beamten bei der Post

B. Berlin, 15. Januar. (Eig. Junktur.) Der Reichspostminister hat folgende Verfügung erlassen: Wenn in Räumen, in denen verheiratete weibliche Beamten das Dienstverhältnis aufzubringen haben, sich im Laufe der Ständigungsdienst heraustritt, daß die wirtschaftlich Verhältnisse nicht mehr gesichert erscheint, so ist die Räumung zur Aufführung zu empfehlen. Es entsteht nicht der Anspruch des Reichspostministers, daß die Räumung in der Schwebe gelassen und die Beamtin über den Absatz der Räumung aufzuklären. Die Räumungspflicht von neuem auszusprechen sei.

Kaffee wird verbrannt

Die Stadtverwaltung von Santos (Brasilien) hat bekannt, eine Million Zäcke Kaffee als Brennmaterial für die städtischen Gebäude zu verwenden. In der gleichen Stadt bzw. ihrer Umgebung werden in letzter Zeit bereits Millionen Zäcke Kaffee als Heizung für die Lokomotiven verwendet.

Wieder ein antisemitischer Anschlag

P. Paris, 15. Januar. (Eig. Junktur.) Am Abend bei Marly-le-Roi haben am Donnerstag italienische Turfspieler einen Anschlag gegen das "Musée des Molières", den Sitz der Komödien- und Kriegsteilnehmervereinigung, ausgeführt. Die Bombe explodierte in dem Haustur und zerstörte die Giebelwand des Hauses. Durch den Einsturz der Wand wurde ein im Nebenhaus gelagerner Altkaufmann und der Leiter durch herabfallende Steine gleichsam schwer verletzt. Der angeordnete Schaden ist bedeutend. Die beiden Attentäter wurden kurz nach der Explosion verhaftet. In ihrem Besitz fand man antisemitische Schriftstücke.

Acht Monate Abrüstungskonferenz?

U. New York, 15. Januar. (Eig. Junktur.) Der Auswärtige Ausschuß des amerikanischen Senats hat für die amerikanische Delegation zur Abrüstungskonferenz einen Bevollmächtigten bestellt. Vor dieser Bevollmächtigung liegt die Regierung erläutert, daß die Konferenz nach ihrer Meinung mindestens acht Monate dauern werde. Der bekannte Senator Borah erinnerte darauf gegen die Bewilligung des Zusammensetzung, und zwar mit der Argumentation, daß die für die Abrüstungskonferenz erforderlichen Voraussetzungen als "hinausgeworfenes Seid" zu betrachten seien.

Die Justizhande in Polen

Protest der französischen sozialistischen Kammerfraktion

P. Paris, 15. Januar. (Eig. Junktur.) Die sozialistische Kammerfraktion hat in ihrer am Donnerstag abgehaltenen Sitzung einstimmig eine energische Protesterklärung gegen die Verurteilung der polnischen Linksparlamentarier angenommen, in der es u. a. heißt: "Die sozialistische Fraktion brandmarkt die skandalöse Justizparodie, die sich vor dem Warschauer Gericht abgespielt hat, und eine Herausforderung an die Wahrheit und Gerechtigkeit ist. Sie heißt seit, daß die Debatten dieses großen politischen Prozesses, der einen tiefen Widerhall im Herzen aller Demokratien finden wird, vor allem die Gesamtmöglichkeiten des von Marshall Piłsudski eingerichteten Diktaturenregimes ins Licht gerückt haben. Sie übermittelt den Verurteilten, die neue Wächter des Rechts sind und die sogar vom Gerichtshof wegen der Größe der ihrem Lande geleisteten Dienste gelobt worden sind, den Ausdruck ihrer brüderlichen und herzlichen Sympathien."



Zu den harten Justizhaftenstrafen gegen die Führer der polnischen Oppositionspartei

Der frühere Ministerpräsident Bielicki (links), der zu einem halben Jahrhundert Justizhaft verurteilt wurde — Der Sozialdemokrat Liebermann (rechts), gegen den eine Justizhaftenstrafe von zweihundert Jahren ausgesprochen wurde.

In dem Prozeß gegen die Führer der polnischen Oppositionspartei, die während ihres Aufenthalts in Paris-Bitsch auf strengste Behandlung waren, hat das Warschauer Gericht außerordentlich hohe Justizhaftenstrafen verhängt. Die Urteile haben bei den Oppositionsparteien größte Erregung hervorgerufen.

Polnische Einfuhrverbote

Polen, das in der Nachkriegszeit sein Gebiet mit einer Hochschwällmauer umgab, hat nun mehr mit Wirkung vom 1. Januar an für zahlreiche Industrieprodukte zur Wahrung lebenswichtiger Interessen Polens" Einfuhrverbote erlassen. Die Einfuhrliste umfaßt 200 Positionen des polnischen Zolltarifs. Für rund ein Fünftel der bisherigen ausländischen Warenlieferungen nach Polen ist also jetzt formell die Einfuhr verboten. Hierunter fallen insbesondere Industriematerial, die in erster Linie von Deutschland geliefert werden. Falls die polnischen Einfuhrverbote weiterhin bleiben, würde ein weiteres Drittel der deutschen Ausfuhr nach Polen glatt ausgeschaltet werden und die Betriebe und die Arbeiterschaft, insbesondere das schon ohnehin schwer nothwendige schlechteste Industriezeug, würden schwer in Misserfolg gezwungen werden.

Die polnische Regierung hat zwar der deutschen Gesellschaft in Warschau verkündet, daß die neuen Maßnahmen "nur temporär und provisorischer Charakter" tragen sollen und zum Ausdruck gebracht, daß für gewisse Mengen der auf den Einfuhrverbotsliste stehenden Waren Kontingente eingerichtet werden sollen. Da Deutschland der industrielle Hauptlieferant Polens ist, versteht es sich von selbst, daß in erster Linie die deutsche Industrie, die am schwersten von den Einfuhrverboten betroffen wird, auf die Einschränkung derartiger Kontingente Anspruch hat. Es ist dringend notwendig, daß über diesen Fragenkomplex, wie überhaupt über die Gestaltung der deutsch-polnischen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen, unverzüglich Verhandlungen aufgenommen werden. Seit dem Abschluß des deutschpolnischen Handelsvertrages, der von deutscher Seite nicht ratifiziert worden ist, haben

sich die Verhältnisse so grundlegend geändert, daß neue Verhandlungen ohnehin unvermeidlich erscheinen. Es ist möglich wäre, wenigstens zu einem provisorischen Handelsabkommen zu gelangen, so wäre das für beide Länder ein sehr gutes Ergebnis.

Brland will mitarbeiten

P. Paris, 15. Januar. (Eig. Junktur.) Zum Anschluß an die gestrige Unterredung zwischen Polen und Brland wurde ein Kommuniqué veröffentlicht, in dem steht: Brland hat Polen gegenüber zum Ausdruck gebracht, wie sehr er für die lebhafte Hilfe, seine Arbeitschaft, weitestgehend zur Verfügung zu stellen, empfänglich ist. Er hat ferner erklärt, daß er durch seine juristischen und politischen Mitarbeiter die Form prüfen lassen werde, in der seine Wichtigkeit in Erwägung gezogen werden könnte.

Wieder sozialdemokratischer Stadtratsabgeordneter in Berlin. Der bisherige Vorsitzende der Berliner Stadtratsabgeordneten, der Sozialdemokrat Haff, wurde am Donnerstag mit 100 von 199 Stimmen wiedergewählt. Von den 99 Stimmen entfielen 57 auf einen deutschnationalen Kandidaten und 42 auf den Kommunisten Pieck.

Hoover kandidiert wieder. Der amerikanische Generalwahlkandidat erklärte am Donnerstag, daß Hoover auch für die nächsten Präsidentschaftswahlen als Kandidat vorgeschlagen werden würde. Hoover kandidiert dann zum zweiten Male für die Präsidentschaft.

Der nationalsozialistische Dolchstoß

Berrat an Deutschland

Liebes Ausland, vertrau der deutschen Regierung nicht, brüllt die nationale Opposition

Herr Fried, der Vorsitzende der Nazi-Reichstagsfraktion, hat in einer Versammlung in Landau erklärt, Brüning werde von Laval eine Niederlage nach Hause bringen und dann zurücktreten müssen. Das ist also die agitatorische "Unterstützung", die dem Vertreter der deutschen Interessen auf der Reparationskonferenz von der deutschen nationalen Opposition zuteil wird. Doch Brüning angeblich die Mehrheit des Volkes nicht hinter sich hat, haben diese "nationalen Freunde" dem Ausland auch schon suggeriert. So arbeiten sie auf eine Niederlage Deutschlands hin.

Heute hat der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete und Chefredakteur des Völkischen Beobachters, Herr Rosenberger, in dem Münchner Naziblatt die Behauptung aufgestellt, daß Brüning von sehr autoritativer ausländischer Seite darauf aufmerksam gemacht worden sei, daß er ohne Hitlers Unterstützung nicht mehr recht verhandlungsfähig sei, da kein Volk mehr hinter der Regierung stehe. Herr Rosenberger führt dann fort:

"Mit wurde schon im Dezember 1931 in London von der dortigen Botschaft eines Großstaates bekanntgegeben, daß mit der jetzigen Reichsregierung keine bauernbedürfnisbefriedigungen getroffen werden könnten."

Wenn das nicht einfach rubriziertes Gewölle ist, so ist es ein Geständnis von größter politischer Bedeutung. Wenn Herr Rosenberger recht hat, so würde die Tatsache feststellen, daß die Nationalsozialistische Arbeiterpartei mit ausländischen Kreisen und ausländischen Regierungen konspiriert hat gegen die rechtmäßige deutsche Regierung, die im Interesse des deutschen Volkes in der nächsten Zeit internationale Verhandlungen führen soll. Das wäre ein glatter Berrat an den Interessen des deutschen Volkes, begangen von den Leuten, die sich Nationale Opposition nennen!

Es scheint, daß Herr Fried diese Vorgänge im Auge gehabt hat, als er in seinen Reden gegen den Reichsstaat Brüning einen diplomatischen Mißerfolg der deutschen Regierung in der Frage der Reparationen ankündigte. Das nationale Komplott gegen die Interessen des deutschen Volkes wird dadurch noch schärfster beleuchtet.

Auch Stresemann hat oft genug dies Treiben der sogenannten "nationalen" Leute erfahren müssen. Auch ihm sollte mehr als einmal in schwierigen Situationen der Dolch in den Rücken gestochen werden. Er hat mit Temperament und großer Entschiedenheit den Intriganten die Maske abgerissen. Wird Herr Brüning seinem Beispiel folgen oder wird er passiv und schwiegend diese Verschwörung gegen die Interessen des deutschen Volkes dulden? Es ist endlich an der Zeit, daß er sich wehrt!

Das Spiel mit Hindenburg

D. Das Organ der christlichen Gemeinschaften, "Der Deutsche", das über den stark nationalsozialistisch durchsetzten Deutschen Nationalen Handlungsgemeinschaft gute Beziehungen zur Rédaction befreit, enthält in seiner Donnerstagausgabe, daß die Bierbürger bereits am 3. Januar, also vor der Aktion Brüning zu Wiederwahl Hindenburgs durch das Parlament, beschlossen haben, sich gegen jede Wiederwahl Hindenburgs auszusprechen. Das Blatt fügt dieser Feststellung hinzu, daß die Harzburger selbst nach einem Sturz Brüning's nicht für Hindenburgs Wiederwahl eintreten würden.

Diese Entwicklungen sind ein weiterer Beweis für die Verlogenheit der "nationalen" Opposition. Das "verfassungsmöglichen" Bedenken gegen die Wiederwahl Hindenburgs durch das Parlament sind nur vorgesetzte.

Das Organ des Stahlhelms setzt sich für die Wiederwahl Hindenburgs ein. Selbstverständliche Zustimmung sei unter der Zustimmung des Generalfeldmarschalls die Auszahlung jeder Parteipolitik.

Warum Butterkrieg?

Ermäßigt die Buttermittelzölle?

Die Großhandelspreise für Butter sind im letzten Jahre stark und andauernd gestiegen. Die Preise liegen gegenwärtig unter Friedenspreis:

Anfang Januar 1931			Anfang Juli 1931			Anfang Januar 1932		
Berliner Notierung in Mark pro Kettner								
1. Sorte	141	118		105				
2. Sorte	128	108		98				
Ablaffende Sorte	112	94		88				

Wohl bemerkt, es handelt sich hier um die Preise, die im Großhandel bezahlt werden, also um Produzentenpreise. Der Sturz der im Großhandel bezahlten Preise hat sich auch auf die Kleinhändlerpreise übertragen. Nach den Aufstellungen des Statistischen Reichsamtes ist der Butterpreis in Berlin pro Kilogramm, mittlere Sorte, von 8,27 Pf. im Januar 1931 bis Ende November 1931 auf 2,80 Pf. gesunken. Nach einer anderen Berechnung, die den Berliner Ladenpreis und den Berliner Markthallenpreis berücksichtigt, erzielte sich der Preis im Kleinhandel für Butter mittlerer Sorte von 18,45 Pf. pro Pfund im Januar 1931 auf 13,85 Pf. im Dezember 1931.

Man braucht sich darüber klar zu sein, daß eine solche Preissteigerung, wie die Dinge nun einmal in Deutschland liegen, zu Lasten der Verbraucher geht. Sie bedeutet, daß es sich bei der Butter um ein wichtiges Nahrungsmittel handelt, eine empfindliche Säureung des Preisabbaus. Denn der ausschlaggebende Grund für die Situation am Buttermarkt ist ja nicht die Einfuhr ausländischer Butter, sondern die Tatsache, daß die Belieferung so arm ist, Butter zu kaufen. Das Gesamtinkommen an Lohn und Gehalt betrug im Jahre 1929 in Deutschland noch 45,25 Milliarden Mark. Es ist vom Reichsarbeitsminister Steigerwald für das Jahr 1931 auf 28 Milliarden Mark geschöpft worden. In dem Minderinkommen liegen die Ursachen für die Fortbildung des Buttermarktes und der Butterpreise, für die freienhafe Zusupfung der Butter in den häuslichen Wirtschaften. Mit Hülfe ist dagegen nichts zu machen.

Die Preissteigerung für Butter ohne gleichzeitige Steigerung des Einkommens der Verbraucher muß zu einem Rückgang des Butterkonsums führen. Aus den Wollereitätslisten geht hervor, daß der Butterabsatz der Berliner Molkereien mehr als 10 Prozent niedriger war, als in den entsprechenden Monaten des Vorjahrs. In den Hansastädten fiel der Butterabsatz sogar um 18 Prozent. In dem Augenblick, wo sich das ausländische Angebot verringernt, wird in Deutschland eine Preissteigerung eintreten. Dieer Preissteigerung werden aber die engen Grenzen durch die nichtige Kaufkraft der Verbraucher erlebt sein. Wir haben ja Beispiele dafür. Ein Blick auf den Fleischmarkt, der allein von der deutschen Landwirtschaft beliefert wird, genügt, um zu erkennen, daß die Kaufkraft der Verbraucher zu geringe Preis bestimmt. Die Fleischpreise sind gegenwärtig so niedrig wie kaum zuvor, obwohl irgendwelche ins Gewicht fallende Mengen vom Auslande nicht nach Deutschland bereitgestanden.

Eine solche Versteigerung ist nur möglich durch Stärkung der Kaufkraft und durch Verbilligung der Buttermittelzölle, die für die Milcherzeugung in Frage kommen, sollfrei, so daß mit der Verbilligung des Butterpreises direkt nicht der Weltmarktpreis erhöht werden kann. Steigt die Mentalität der Weltmarktpreis, so werden jedoch auch die Produktionskosten der Weltwirtschaft erhöht. Deshalb ist die sozialdemokratische Forderung

auf 1127; der Index für Vieherzeugnisse auf 106,7 und der Index für Vieh auf 80,2. Die Projekte des Reichernährungsministers gehen unter Druck der landwirtschaftlichen Propaganda darin, durch Rollerbühungen eine ähnliche Preissteigerung zu erzwingen, wie ihm das bei den Getreidepreisen gelungen ist.

Man muß sich darüber klar sein, daß eine solche Preissteigerung, wie die Dinge nun einmal in Deutschland liegen, zu Lasten der Verbraucher geht. Sie bedeutet, daß es sich bei der Butter um ein wichtiges Nahrungsmittel handelt, eine empfindliche Säureung des Preisabbaus. Denn der ausschlaggebende Grund für die Situation am Buttermarkt ist ja nicht die Einfuhr ausländischer Butter, sondern die Tatsache, daß die Belieferung so arm ist, Butter zu kaufen. Das Gesamtinkommen an Lohn und Gehalt betrug im Jahre 1929 in Deutschland noch 45,25 Milliarden Mark. Es ist vom Reichsarbeitsminister Steigerwald für das Jahr 1931 auf 28 Milliarden Mark geschöpft worden. In dem Minderinkommen liegen die Ursachen für die Fortbildung des Buttermarktes und der Butterpreise, für die freienhafe Zusupfung der Butter in den häuslichen Wirtschaften. Mit Hülfe ist dagegen nichts zu machen.

Die Preissteigerung für Butter ohne gleichzeitige Steigerung des Einkommens der Verbraucher muß zu einem Rückgang des Butterkonsums führen. Aus den Wollereitätslisten geht hervor, daß der Butterabsatz der Berliner Molkereien mehr als 10 Prozent niedriger war, als in den entsprechenden Monaten des Vorjahrs. In den Hansastädten fiel der Butterabsatz sogar um 18 Prozent. In dem Augenblick, wo sich das ausländische Angebot verringernt, wird in Deutschland eine Preissteigerung eintreten. Dieer Preissteigerung werden aber die engen Grenzen durch die nichtige Kaufkraft der Verbraucher erlebt sein. Wir haben ja Beispiele dafür. Ein Blick auf den Fleischmarkt, der allein von der deutschen Landwirtschaft beliefert wird, genügt, um zu erkennen, daß die Kaufkraft der Verbraucher zu geringe Preis bestimmt. Die Fleischpreise sind gegenwärtig so niedrig wie kaum zuvor, obwohl irgendwelche ins Gewicht fallende Mengen vom Auslande nicht nach Deutschland bereitgestanden.

Eine solche Versteigerung ist nur möglich durch Stärkung der Kaufkraft und durch Verbilligung der Buttermittelzölle, die für die Milcherzeugung in Frage kommen, sollfrei, so daß mit der Verbilligung des Butterpreises direkt nicht der Weltmarktpreis erhöht werden kann. Steigt die Mentalität der Weltmarktpreis, so werden jedoch auch die Produktionskosten der Weltwirtschaft erhöht. Deshalb ist die sozialdemokratische Forderung

zu den härtesten Justizhaftenstrafen gegen die Führer der polnischen Oppositionspartei

Der frühere Ministerpräsident Bielicki (links), der zu einem halben Jahrhundert Justizhaft verurteilt wurde — Der Sozialdemokrat Liebermann (rechts), gegen den eine Justizhaftenstrafe von zweihundert Jahren ausgesprochen wurde.

In dem Prozeß gegen die Führer der polnischen Oppositionspartei, die während ihres Aufenthalts in Paris-Bitsch auf strengste Behandlung waren, hat das Warschauer Gericht außerordentlich hohe Justizhaftenstrafen verhängt. Die Urteile haben bei den Oppositionsparteien größte Erregung hervorgerufen.

Nach schwerem Krankenlager verließ allmählich im Alter von 40 Jahren am 14. Januar 1932 mein innigstgeliebter Sohn, unter treuernder Obhut **Max Fahsel**
Dresden, Müderstraße 24
In dieser Trauer: **Ida Fahsel geb. Hörmann und Kinder**
im Namen aller Dienstbedienten.
Die Beerdigung erfolgt am Montag, dem 18. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Krematorium zu Dresden-Lößnitz. (1912)

Am 18. Januar verschied plötzlich durch Betriebsunfall unser guter Sohn, Bruder, mein innigstgeliebter Bräutigam, Schwiegervater und Schwager.

Herbert Schiedek

im 25. Lebensjahr.
Dresden A 45, Altefstraße 51.
m 341 Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung erfolgt am Montag, dem 18. Januar 1932, 1/2 3 Uhr, von der Halle des Leubener Friedhofs aus.

Mitten aus dem Schaffen entzog uns gestern der Tod durch Unglücksfall an seiner Arbeitsstätte Herren

Herbert Schiedek

im 25. Lebensjahr.
Wir verlieren in dem Verstorbenen einen stets auberläufigen und fleißigen Arbeiter, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren.

Dresden, den 15. Januar 1932.

Vereinigte Feitstoff-A.-G. Dresden-Leuben
Die Direktion.

Aller Menschen und Bekannten die traurige Nachricht, daß unter lieber

Willy

am 15. Januar von seinem langen Schlaf erlöst wurde.
Die Einäscherung erfolgt am Montag, dem 18. Januar, normal, 1/2 3 Uhr, im Krematorium Lößnitz.

Dresden, den 15. Januar 1932.
o 2311 Lina und Gertrud Hoppe

Zum- und Sportverein Briesnitz-Göttel

+
Richard Michel
Gedächtnis Sonnabend, den 16. Januar, nachmittags 1/2 3 Uhr. Mit Humboldtschülern und Bandschülern. Stellen 1/2 3 Uhr am Krematorium.
Der Vorstand

Jeder Arbeiter liest die Volkszeitung

In unseren Zweigstellen Dresden-Neustadt, Albertplatz 10

Dresden-Löb. au., Kesselsdorfer Straße 19

Dresden-Striesen, Schandauer Straße 71

Leihbücherei

Leihgebühr in den
zwei Hauptabteilungen
je Band und Woche

10 und 20 Pfennig

Dresdner Volksbuchhandlung

Sonnabend, den 16. Januar 1932

Eröffnung der 9ten

Kuchen-Krahmer-Filiale Striesener Str. 16

Eröffnungskostproben:
bei Einkauf von 50 Pf. - 1 Stück Eierschecke

1 Pfund Zucker kostet nur 32 Pf.
bei einem Einkauf von 25 Pf.

Weißner Rummel- und Sterbetafel
Verwaltungsstelle Niederrhein
Sonntag, den 17. Januar, nachmittags 3 Uhr
Generalversammlung
im Restaurant Zur Quelle
Erscheinen aller Mitglieder in Uniform.
Der Gesamtverein.

National ■ **sozialistisch**

Von Friedrich Franz v. Unruh

Aus den Inhalten:

Kulturarbeit im

Dritten Reich

Führer u. Führung

Revolution der

Spießer

Nutznießer, Mi-

läuter und Ver-

zweifte

Vorstoß u. Vernebelung

Debatte — und nun?

Preis 1 M.

Volksbuchhandlung

Dresden A. Wettinerplatz 10

615

Hälften

des ausgesuchtesten

Preises.

Zum Beispiel:

Brotkasten-Damast

rein Makro, hochfeine

Qualität, grün mit

Seidengarn, Garn-

Bezug mit

2 Kissens M. 12,50

die 2. Garnitur

nur 8,-

Mansbach's

Wäschestange

An der Mauer 3

Ecke Seestraße

gegenüber d. Seestor-Restaurant

1 w 19

Große Auswahl in

Zensterleber

groß und zahlreich,

zu beständigem

Verkauf.

Wettinerstraße 21.

1 w 19

Rüthen

Schlaf- u.

Speisezimmer

III

Sonderpreisen

Große Auswahl

Gärtnergasse 7

Große Auswahl

Was die Flut vernichtete

Die schweren Verwüstungen in Sachsen durch die katastrophale Schneeschmelze vom 2. bis 5. Januar - Von Oskar Edel

Noch ist die furchtbare Katastrophe in frischer Erinnerung, die 1927 die Täler des Müglis- und Gottleuba-Flusses heimte. Damals forderten die entfesselten Elemente zahlreiche Todesopfer. Jämmer wieder ist seitdem von der sozialdemokratischen Landtagsfraktion ein verbessertes Wasserrecht gefordert worden. Talsperren sollten gebaut, die sächsischen Fließgewässer reguliert werden. Manches ist geschehen. Zuviel aber noch zur Sicherung der Bevölkerung, zum Schutz von Gemeinde- und Privateigentum geschehen muß.

Die schweren Verwüstungen, die zu Anfang dieses Jahres durch die plötzlich eingetretene Schneeschmelze angerichtet wurden sind. Dass diesmal Todesopfer nicht verzeichnet werden müssen, ist erfreulich, aber nur ein schwacher Trost.

Entstand auf verhältnismäßig engbegrenztem Gebiet

Millionenschaden, der unangängig in die Erziehung trat.

Diesmal sind die Schäden an den einzelnen Orten nirgends

so bedeutend, wie damals an den beiden Flüsseiten der Müglis und der Gottleuba. Dafür aber sind weite Strecken

des ganzen Landes betroffen, so dass erneut mit einem

Millionenschaden gerechnet werden muss.

Fast alle Flüsse in Sachsen sind aus ihren Ufern ge-

troten und haben mehr oder weniger Unheil angerichtet. In

der Oberlausitz sind Rötha, Sprey und Röder unge-

nüglich geworden. Diese Flüsse sind teilweise bereits reguliert.



Bild 1: Durchbruch des Bischopau bei Wiesa-Biesenbach
Die Brüden sind unpassierbar geworden.

Durch hielten sich die durch das Hochwasser angerichteten Schäden in verhältnismäßig erträglichen Grenzen. Die am besonders gefährdeten Täler der Gottleuba und der Müglis weisen diesmal geringere Schäden auf als bei früheren Niederschwemmungen. Auch hier haben sich die Regulierungen bemüht. Würde sich freilich eine ähnliche Katastrophe wiederholen, wie die des Jahres 1927, dann könnten erneut Menschen in größter Gefahr und ein riesiger Sachschaden gewirkt. Die unerfüllte Forderung nach Errichtung von Talsperren muss daher weiterhin mit allem Nachdruck vertreten werden. Sobald die akute Finanzkrise der öffentlichen Körperschaften gemildert sein wird, muss eine umfassende Agitation zur Durchsetzung der von der Sozialdemokratie stets vertretenen Forderung auf Errichtung von Talsperren durchgeführt werden.

Bei einer Unwetterkatastrophe werden gewiss die dort von Talsperren liegenden oberen Teile der Flüsse überflutet sein. Wie regnerisch aber trotzdem Talsperren wären, hat sich diesmal wiederum, wie bei früheren Niederschwemmungen, in den Tälern der Röte und der Wilden



Bild 2: Das schwerbeschädigte Elektrizitätswerk von Wiesa

deutlich gezeigt. Die Talsperre bei Wolter konnte zwar die durch Regen und Schneeschmelze zuströmenden Wassermassen nicht mehr fassen und ist übergeraten. Aber wenn in den beiden Weißbergtälern die Talsperren als riesige künstliche Wasserbehälter nicht vorhanden waren, könnte vielleicht eine ähnliche Katastrophe wie im Jahre 1897 eintreten, als das Schusterhaus in Cotta von den Fluten weggerissen wurde.

Die Zuflüsse der Freiberger Mulde verwandelten das

Wiesengelände von Reichenberg und Holzhau in einen ein-

igen See. Aber gefährlich wurde die Mulde im Niederland

unterhalb Döbeln nur durch die gewaltigen Wassermassen,

die Bischopau mit ihren Zuflüssen Höhna und Chemnitz

trug. Im Bischopautale standen 40 Stunden lang weit

weiter Meterhoch unter Wasser. Die schwerbedrohten An-

bauer wurden nur dadurch vor einer direkten Katastrophe bewahrt, dass in den meisten Höhlen ein gut funktionierender

Gullyschutz eingerichtet worden war. Die Freiwilligen

Feuerwehren waren überall alarmiert und haben mit großer

Arbeit gearbeitet, um Stauungen an Brücken und

andere Fluhhindernisse sofort zu beseitigen. Durch Hochwasser der Gebirgsflüsse entstehende Staubeen sind am meisten gefürchtet. Mit elementarer Wucht, alles vernichtend, bricht noch anfänglicher Stauung das Hochwasser zu Tal. Das konnte diesmal verhindert werden. Trotzdem sind die Verwüstungen in den Tälern des Erzgebirges grausig genug.

Die zum Teil meterhoch überfluteten Ortschaften weisen

sehr schweren Schäden auf. Häuser sind beschädigt, Brücken zerstört

oder unpassierbar geworden. Straßen aufgerissen, Säanten

ein kleiner Bach in der primitiven Art früherer Zeit kanalisiert worden. Die Kanalisation hat bisher noch für jedes Hochwasser ausgereicht. Diesmal aber hat sich ein kleiner in den Bach mündendes Rinnsal, der Ausfluss eines Stollens, der stillgelegten Bergwerke, aus bisher noch ungestörten Gründen in einen neuen, wildschäumenden Fluss verwandelt, hat das Straßenflotter angestossen und sich ein eigenes Bett durch die Straßen der Stadt gewühlt. Ein riesiger Schaden ist entstanden, zu dessen Behebung große Staatsmittel nötig sein werden.

Die Bilder 3 und 4 veranschaulichen den Ausfluss des Bergstollens und den grauenhaften Zustand der Straßen von Geier.

Ebenfalls ein Unglück besonderer Art hat die Gemeinde Flöha beheimatet. Der Ort Flöha liegt am Zusammenfluss der Flöha und der Bischopau. Als bisher ebenfalls noch nicht festgestellten Gründen ist an der bildlich festgehaltenen Stelle (Abbildung 5) ein Damm gebrochen. Die



Bild 3: Der Ausbruch des Hüttenstollens von Geier

vernichtet, Felder und Gärten verschlammmt worden. Die Bürgermeister von Königswalde im Böhmlatal (Nebental der Bischopau) und Wiesa, die wir bezeichnen, schilderten uns in ergreifenden Worten die Lage ihrer Gemeinden. Arme Arbeitervorwohngemeinden, bereits völlig verschuldet, mit hohen Erwerbslosenzahlen, sind sie nicht imstande, aus eigener Kraft die verwüsteten Straßen und Brücken wieder in einen einwandfreien Zustand zu bringen. Freiwillige Helfer bekommen, ähnlich wie in anderen Gemeinden, auf Grund geistlicher Bestimmungen einen geringen Zufluss zu ihrer Arbeitslosenunterstützung. Die Beiträge, 20 Pf. je Stunde, die immerhin in die Tasche gehen, können nicht aufgebracht werden. Der Bezirkverband Annaberg, dem diese Gemeinden angehören, ist selbst



Bild 4: Blick auf die Bachstraße von Geier

außerordentlich nosleidend, so dass der Staat eingreifen muss. Kann er nicht helfen, dann muss die sächsische Regierung befehligen vom Reiche Hilfe fordern. Zwei Bilder von Wiesa zeigen die Überschwemmung und die Verwüstungen durch die Bischopau (Bilder 1 und 2).

Ahnlich, wenn nicht schlimmer, sieht es in vielen anderen Erzgebirgstälern aus.

Ein besonderes Unglück hat die Stadt Geier, am Fuße der Greifensteine gelegen, getroffen. Dort ist seit langem

nicht festgestellt. Die Wassermassen wälzen sich durch den Ort, schwere Verwüstungen hinterlassend.

Bild 7 zeigt den Dammbruch der Bischopau.

Es muss gefordert werden, dass alle Dämme systematisch auf ihre Festigkeit hin untersucht und wenn nötig auch für den öffentlichen Verkehr geeignet werden. Wenn auch die Vermutung nahe liegt, dass Ratten oder Mäuse die gebrochenen Dammstellen undicht gemacht haben, so ist doch anderweitig die Annahme nicht von der Hand zu weisen, dass Risse und brüchige Stellen durch die öffentliche Benutzung der Dämme entstehen können, die dann den Hochwasserschutzen nicht mehr genügend Widerstand bieten.

Da diesmal nicht nur das gesamte Niederrichtsgebiet der Freiberger Mulde, sondern fast mehr noch das Gebiet der Zwönitzer Mulde gewaltige Wassermassen ins Niederland führte, wurden auch die Ortschaften an der vereinigten Mulde schwer betroffen. Grämma z. B. der Ort der dortigen Amtshauptmannschaft, gleich zur Zeit der Überflutung einem großen See. Trotzdem sind die Schäden im Niederland nicht so bedeutend wie in den Bergorten. Zum Teil sind die Flüsse schon reguliert, das Überschwemmungsgebiet ist unbewohnt und nur Wielengelände.

Erst genaue Berechnungen werden den Gesamtschaden zu begrenzen. Es ist jedenfalls zu bedenken, dass das Landtagsträsidium, das die Überschwemmungsgebiete zum Teil besichtigt hat, die Anträge auf Hilfeleistung für die Gemeinden und Anlieger als erste auf die Tagesordnung der nächsten Landtagssitzung gelegt hat. Die sozialdemokratische Fraktion beantragt vorliegenden Wasserschutz und umfassende Hilfe für die Gemeinden, die aus eigener Kraft nicht in der Lage sind, ihre Hochwasserschäden zu begegnen.



Bild 5: Der Dammbruch der Bischopau bei Blaue-Baudorf



Bild 6: So sah die Wehrstraße in Flöha aus

nicht festgestellt. Die Wassermassen wälzen sich durch den Ort, schwere Verwüstungen hinterlassend.

Bild 7 zeigt den Dammbruch der Bischopau.

Es muss gefordert werden, dass alle Dämme systematisch auf ihre Festigkeit hin untersucht und wenn nötig auch für den öffentlichen Verkehr geeignet werden. Wenn auch die Vermutung nahe liegt, dass Ratten oder Mäuse die gebrochenen Dammstellen undicht gemacht haben, so ist doch anderweitig die Annahme nicht von der Hand zu weisen, dass Risse und brüchige Stellen durch die öffentliche Benutzung der Dämme entstehen können, die dann den Hochwasserschutzen nicht mehr genügend Widerstand bieten.

Da diesmal nicht nur das gesamte Niederrichtsgebiet der Freiberger Mulde, sondern fast mehr noch das Gebiet der Zwönitzer Mulde gewaltige Wassermassen ins Niederland führte, wurden auch die Ortschaften an der vereinigten Mulde schwer betroffen. Grämma z. B. der Ort der dortigen Amtshauptmannschaft, gleich zur Zeit der Überflutung einem großen See. Trotzdem sind die Schäden im Niederland nicht so bedeutend wie in den Bergorten. Zum Teil sind die Flüsse schon reguliert, das Überschwemmungsgebiet ist unbewohnt und nur Wielengelände.

Erst genaue Berechnungen werden den Gesamtschaden zu begrenzen. Es ist jedenfalls zu bedenken, dass das Landtagsträsidium, das die Überschwemmungsgebiete zum Teil besichtigt hat, die Anträge auf Hilfeleistung für die Gemeinden und Anlieger als erste auf die Tagesordnung der nächsten Landtagssitzung gelegt hat. Die sozialdemokratische Fraktion beantragt vorliegenden Wasserschutz und umfassende Hilfe für die Gemeinden, die aus eigener Kraft nicht in der Lage sind, ihre Hochwasserschäden zu begegnen.

Sachsen

Um eine Senkung der Fleischpreise

Amtlich wird mitgeteilt: Mit den Vertretern des sächsischen Fleischgewerbe hat der Beauftragte des Reichskommissars für Fleischverarbeitung, Ministerialrat Dr. Scheicher, am Donnerstag eine Aussprache gehabt. Sie stellten sich förmlich auf den Stand des zwischen dem Reichskommissar Dr. Goerdeler und dem Sachsenfleischverband getroffenen Abkommens. Sie waren daran dimpelt, daß alle ihre Mitglieder der Empfehlung des Deutschen Fleischerverbandes, die Fleischpreise entsprechend zu senken und zu erhöhen, und daß die Senkung mit größter Beschränkung durchgeführt wird. Sie erkannten an, daß in der heutigen Lage auch das Fleischergewerbe selbst unter Darbringung von Opfern alles tun müsse und zu tun bereit sei, um die Bedeutung zu erträglichen Preisen mit notwendigen Rationierungsmitteln zu erhalten. An zahlreichen Orten sind auch bereits die Fleischpreise herabgesetzt worden.

Die Bauaktivität im Monat November 1931

Zentrale des Sächsischen Statistischen Landesamtes

Zum Kreisamt Sachsen wurden im Monat November 271 Bauanträge für Neubauten mit Wohnungen erteilt. Ausgezogene und baupolizeilich abgenommene wurden 620 Neubauten mit 1704 Wohnungen. Unter den abgenommenen Neubauten befanden sich 52, die von gemeinnützigen Bauvereinigungen errichtet wurden, und 37, die außerordentlich gemeinnützige Bauten darstellten. Durch 178 Umbauten wurden 256 Wohnungen neu eingerichtet.

	November 1931	Jan. 1932	Jan. 1930
neue Baugebiete	322	5.909	7.739
mit Bauten mit Wohnungen	316	4.798	5.434
gemeinnützige Bauten	801	5.932	8.192
Bauten ohne Wohnungen	404	3.701	5.112
Umbau an Wohnungen	2.011	16.623	22.301
Umbau in den neuen Bauarten	676	15.247	21.802

Vergleich bei der Bleichert AG.

Beim 14. Januar. Aufgabe der Exportabteilung hatte sich Adolf Bleichert u. Co. 20% in Leipzig veranlaßt gegeben, um ihre Gläubiger zu mindern. Nach bisher ergebnislosen Verhandlungen beschließt man einen Liquidationsvertrag. Das Unternehmen soll in einer anderen Weise weitergeführt werden. In der nächsten Woche beginnen Verhandlungen mit den Gläubigern. Der Aufschlüssel wurde als ungenügend. Nach dem vorläufigen Zensus vom 15. Dezember beläuft sich die Unterbarzahl auf 2.68 Millionen Mark, es ist die Verlustsumme auf 10.000 Millionen Mark. Die Aktien betragen 7.739 Millionen Mark. Die Zweite oderdeutliche Gläubiger stellt sich auf etwa 20 Prozent. Ganz besonders freuen die kleinen Gläubiger. Die Angestellten- und Kapitallagen sollen eine bevorzugte Behandlung erfahren.

Die Firma, die früher 1200 Angestellte und 3000 Arbeiter beschäftigte, hat im Ausland 8000 Anlagen errichtet. Der Verwaltung ist der Überzeugung, daß bei einem Zusammenschluß der Gläubiger und noch Überwindung der gegenwärtigen Schwierigkeiten die in dem Unternehmen investierten großen Werte günstig realisiert werden können.

Die Konkurse im Monat Dezember 1931 in Sachsen. (Mitteilung des Statistischen Landesamtes.) Im Monat Dezember sind 204 (im Vormonat 29) Anträge auf Konkursöffnung gestellt worden. Von diesen entfallen 101 auf die Städte Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen und Zwickau. 117 Anträge ist stattgegeben worden, während 87 (im Vormonat 81) mangels Rasse abgelehnt sind.

Bessere Verkehrsbedienung

Um den fortgesetzten berechtigten Klagen über mangelnde Verkehrsbedienung auf den großen Nebenstraßen will man zu deuten, hat das sächsische Ministerium des Innern die Durchführung besonderer Polizeiaufgabenstreifen angeordnet, unter der Führung eines in verkehrspolizeilichen Tingen besonders ausgebildeten Offiziers werden Polizeiauftritte am Tage und während der Dunkelheit diese Straßen besafen und Verstöße aller Verkehrsbenutzer (auch der Radfahrer und Fuhrwerke) gegen die Verkehrsordnungsvorschriften oder sonstige Verkehrsbestimmungen feststellen. Ein allgemeines ist nicht beabsichtigt, bei Aufforderungen Kraftfahrzeuge einzuhalten. Am Ende der Streifen ist vielmehr in erster Linie Erziehung aller Verkehrsbenutzer zu besseren Verkehrsbedienung.

Massenkundgebung der Eisernen Front in Meißen

Am Mittwoch abend fand in Meißen im Saale der Gewerbeburg eine gewaltige Mengeversammlung der Eisernen Front statt. Die Versammlung war derartig gut besucht, daß der Saal überfüllt war und ein Teil der Besucher seinen Platz mehr und wieder geben mußte. Heimattagungsordner Eger, Rehm, sprach für die EFD, Körlicher Richter für die Arbeiter-Turner und Sportler und Hauptredakteur Reiss für das Leipziger Sonntagsblatt. Die Versammlung war von gewaltiger Begeisterung für den Kampf gegen den Diktator getragen.

Der Schweinebestand im Freistaat Sachsen

am 1. Dezember 1931

Die Viehzählung vom 1. Dezember 1931 ergab, daß die seit dem 1. März 1930 auftrittende Annahme des jährlichen Schweinebestandes in dem der Rassung wegen gehobenen Vierteljahr, wenn auch in geringem Maße, noch angenähert hat. Ermittelte wurden insgesamt 862.241 Schafe, so daß ihre Vermehrung seit dem 1. September 1931 0,44 Prozent, seit dem 1. Dezember 1930 10,95 Prozent betrug.

Leipzig. Zwei Überfall auf einen Bäcker. Am Nachmittag zum Donnerstag verbrannten in der einen Stunde nach Mittermann drei unbekannte Einbrecher in die Montierung der Bäckerei am Markt, gegenüber Straße 50, einmündende. Dabei wurden sie von dem 27 Jahre alten Bäcker C. J. Lohr erwischt, der sich in Begleitung eines im gleichen Grundstück wohnenden Handelsmanns befand. Überrollt auf den Arzt „Zehnbleiben oder ich töte dich“ gaben die Einbrecher schließlich Zusage auf den Bäcker ab. Dieser durfte sich in Rücken und Hinterkopf schlagen. Einbrecher rief laut um Hilfe und lief in den Hof, wohin auch der Handlungsoffizie geflüchtet war. Die drei Einbrecher ließen

hinterher und schwangen sich über das Dach. Sie entkamen nach der Kaiserin-Augusta-Straße zu im Dunkel der Nacht. Der schwerverletzte Bäcker wurde mit dem Krankenwagen der Feuerwehr ins Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist bedrohlich. Zur Zeit in Gladbeck nicht vernachlässigbar. Am Ende der Tat wurden als abgeschossene Patronenhülsen gefunden. Die Täter können nicht bezeichnet werden. Ob der schwer verletzte Bäcker, der das Feuer erwidert hat, einen Einbrecher getroffen hat, steht nicht fest. Bereits Anfang Dezember liegt es in das Privatzimmer des Kommissariats eingebrochen wurden, wobei den Tätern 800 M. in die Hände fielen. Vermutlich kommen im vorliegenden Fall die gleichen Täter in Frage.

Bittern. Als Ausrüstung vor dauerndem Sichtkum in den Tod. Am Donnerstag früh hat sich in seiner Wohnung der Direktor der Bitterner Sozialarbeiterstelle Reichs-Werke erschossen. In einem hinterlassenen Brief gibt er an, daß er die Tat aus Ausrüstung vor dauerndem Sichtkum begangen habe. Direktor Wrede litt bereits seit Jahren an einem schweren Nierenleiden, so daß sich in nächster Zeit eine Operation völlig gemacht hätte. Er hat ein Alter von nur 41 Jahren erreicht und war seit 15 Jahren in Bittern tätig.

Boote in England. Der tschechische Schuhindustrielle Polák hat in der Nähe von London ein Grundstück erworben, um darauf eine Fabrik für die Herstellung von Schuhen zu errichten. Er will ungefähr 100 Arbeitlose darin beschäftigen, die in von ihm zu errichtenden Kolonien wohnen sollen. Es scheint damit zu rechnen — und dies erwarten auch die englischen Schuhfabrikanten —, daß er mit unorganisierten Arbeitsstrafen arbeiten und dadurch in der Lage sein wird, seine Konkurrenz zu unterbieten.

Rundfunk

Sonnabend, 16. Januar.

- 14.30: Solleitunde für die Kinder. Wir bauen einen Zoo.
- 15.15: Ausbildung.
- 16.00: Prakt. die Recht-Kunde. Landgerichtsrat Göder u. Amtsrichter Dr. Haug: Hochberat.
- 16.30: Ausflug.
- 17.00: Blasmusikfestival. Das Einheitsorchester spielt Werke von Humperdinck, Rimsky-Korssakow, Schubert, Rosenthal u. a.
- 18.30: Claus Mann bei Eigens.
- 19.00: Chorkonzert. Der Wahl auf Chor, Dresden.
- 19.30: Dr. Roth: Rundfunkstift.
- 20.15: Berlin: Schlagerei; die Schläger werden sollen.
- 21.00: Berlin: Hochzeitfeier.
- 21.15: Berlin: Hotelstelle. Cabaret. Kabarettensemble von E. Cann. Wohl von E. Cann.
- Abend: Berlin: Tanzcafé der Roselle Basin.
- 9.30: Stunde der Unterhaltung.
- 14.50: Kinderhalbtunde: Volkstanzkunst.
- 15.45: Die Eltern: Eltern helfen sich untereinander.
- 16.00: Klarin Wolter: Wie kann die Schule ihren Schülern die Ferienzeit erleichtern?
- 16.30: Hamburg: Hochmittagskonzert.
- 17.30: Bierstalle für die Gemeinde. 39 Grad Bier. Gesang eines Mistes mit einer belegten Muster am Krankenbett des Bundes.
- 17.50: Ch. Ann. Rader: Bierstunde Zumfest.
- 18.00: Dr. Günther: Deutlich zur Deutze.
- 18.30: Stadtstaat-Samml. Dr. Möller: Der Ueberzeugungsführer.
- 19.30: Einfall für Aufmerker.
- 19.45: Walter Hollmann: Musik und Bildung.
- Amit: Wetter für die Wandschiff.
- 20.00: Berlin: Konzert der Schlesischen Philharmonie. Der Heldentenor und der lyrische Tenor. Mitw.: G. Soot (Tenor), Joseph Schmidt (Tenor).
- 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
- Abend: Ball der Bühnenengelshaft im Röhl-Etablissement. Zusammen: Rosellen: Marcel Weber und Otto Reinhardt.

Neues aus aller Welt

Neues Bergwerkunglück in Oberschlesien

Breslau, 15. Januar. (Sig. Junkspruch.) In der Nacht vom Freitag ereignete sich in Oberschlesien ein neues Bergwerkunglück. Durch den Ausbruch giftiger Gasen wurden im Ofenhaus des Hermann-Schäfers der Königin-Luisa-Grube bei Berlebeck getötet, sieben Schwerverletzte und ins Hindenburger Knappshäuslazarette gebracht.

Zwei Tote in Beuthen gefunden

Beuthen, 15. Januar. (Sig. Junkspruch.) Von den bisher verirrten seien Bergleuten der Martin-Zentrum-Grube am Donnerstag abend zwei als tot festgestellt. Ihre Leiche fand jedoch noch nicht erfolgen.

Breslau, 15. Januar. (Sig. Drägerbericht.) Von mehreren Zeitungen wurde am Donnerstag mittag unter feiner Aufmerksamkeit die Nachricht verbreitet, daß man auf der glaudsiede der Martin-Zentrum-Grube die Verhältnisse erfuhr habe. Diese Informationen sind u. a. aus Donnerstag nachmittag 15.15, die Grabenverwaltung ist, niemand aufzufinden geworden. Die Bergungsarbeiten zu dieser Fortsetzung werden fortgesetzt. Man denkt, die Abgängen stehen am der eingestürzten Strecke zu finden, und vermögt deshalb, weitere Fortreibung des neuen Verhältnisses durch den seit 12. Dezember zunächst an dieser Stelle zu bringen, um von aus die verschüttete Strecke von hinten her in Angriff nehmen zu können. Es ist zu erwarten, daß die Arbeiten aufrichtig schnell abgeschlossen werden.

Explosion im Kalischacht

Auf einem auf dem Kalischacht Vollenroda (Harz) ausgetriebenen Heuer kam es zu einer Explosion. Ein Bergmann wurde getötet, drei wurden schwer verletzt. Dem Schacht Vollenroda wird seit einiger Zeit nach Gold gesucht.

Ein fetter Broden

Ein bei der Produktionsmutter der Mülheimer Wohlfahrtsgesellschaften lebender Kölner Rostarbeiter entdeckte in dem Gewebe eines alten, ihm aus Aufzehrung übergebliebenen Schatzkastens und Rostkriegsanleihen im Wert von über 1000 Mark. Als der Finder der in Bonn ermittelten Erbin die Summe für 50.000 Mark verloren wollte, wurde er von Beamten verhaftet. Die Erbin, eine in östlichen Verhältnissen lebende Witwe, wird in den Besitz des ihr nachweislich gehörenden Vermögens kommen.

Kreitod im Grunewald

Auf einer Chaussee im Grunewald bei Berlin wurde der 20 Jahre alte Sohn Hans Walter Bahn in einem Auto aufgefunden. Polizisten stellten fest, daß Selbstmord liegt. Hans Walter Bahn ist ein Sohn des bekannten Berliner Rechtsanwalts Walter Bahn. Neben das Motiv des Kreitods steht der Täter des Toten ist einer der Verleidiger im Elstal. Als ihn während der Donnerstag-Verhandlung die Urteilsfassung überbrannt wurde, sprach der Vorsitzende die Verhandlung auf Freitag aus.

Die gedohlene Handschrift

Aus der Jerusalemer El-Cha-Moschee (Oma-Moschee) ist ein 500 Jahre altes Koran-Pergament gestohlen. Es handelt sich um ein in Palästina Arabisch abgeschriebenes Manuskript von beträchtlich hohem Wert.

Ein Vierteljahr Elstal-Prozeß

Die Berliner Elstal-Gerichtsverhandlungen haben jetzt die Tochter eines Vierteljahrs erreicht. Ein Ende ist vorläufig noch nicht abzusehen. In der Donnerstagszitting kam es bei der Erörterung der „Stiller-Assektion“ der Stadtbank zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Dr. Elstal und Staatsanwalt Hoffmann. Die Elstale erhielten auf ihre Lieferungen an die Bezirksämter von diesen Vorschüsse im Betrag von je 1000 Mark gestellt, doch die Bezirksämter von diesen Vorschüssen nichts gesagt worden waren. Es bestand also keinerlei Kontrolle. Staatsanwalt Hoffmann versuchte zu beweisen, daß er zu seiner Vertrauenswürdigkeit den Elstal gegen über berechtigt war.

Ein Abtriebsprozeß

Vom Schutzarbeiter blieben wurde der Dienstmeister Elstal aus Rücksicht auf die gemeinsame Abtriebung der Elstaler aus dem Ausland verurteilt. Eine Abtragung geschah je 3 und 2 Jahre und 10 Monate Gefängnis. Elf angeschuldigte Frauen und Männer, bei denen Eingriffe vorgenommen worden waren, erhielten unter Abwägung milderer Umstände und bei Gewährung von Strafauflösung Gefängnisstrafen von 3 Tagen bis zu 4 Wochen.

Flucht in den Tod

In München hat ein Chauffeur einen 16-jährigen Kellnerlehrer durch einen Aufschlag getötet. Dann nahm er noch selbst das Leben. Der Chauffeur, der früher als Untermieter bei den Eltern des Kellnerlehrers wohnte, hatte sich an dem jungen Mann vergangen und sollte vor Gericht zur Verantwortung gezogen werden.



Politik mit falschen Banknoten

Leipzig, 14. Januar. (Sig. Drägerbericht.) Der zweite Strafprozeß des Reichsgerichts bestätigte am Donnerstag die Urteile des Berliner Zivilgerichtes in falscher Prozeß im Juli 1931, indem er die von den Angeklagten beantragte Revision verwies. Die Elstale legten gegen den Hauptanwalt Rostamides wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen, teils vollständigen, teils fortlaufenden Planausbeutes und fortlaufender Urheber-Nutzung auf zwei Jahre zehn Monate Gefängnis, gegen den Staatsanwalt Dr. Hoffmann auf das Jahr aus. Beide wurden wegen Rücksichtnahmen und Vertrags auf zwei Jahre Gefängnis, gegen den Elektroingenieur Elstal auf das Jahr aus. In Nürnberg waren gemeinschaftliche Verträge in einem Jahre auf 30 bis 1500 % Goldmark.

Die beiden Hauptangeklagten, beides Rechtsanwälte, räten im verjährten Jahre unter Rücksicht der Angeklagten Voll und Schmiede gefälliges Todesurteil in den Verleih gebraucht, um auf die Weise den Abwehrkampf der Wehrmacht gegen das Sowjetunion im Westen zu unterstützen. Von den in Plauens angetroffenen Noten erwiesen sich jedoch nur etwa 12000 Br. 1500 als brauchbar. Als obgleich die Falschgeldern unter Beweis gestellt wurden, in Kontrast fortgeführt werden sollten, wurde der Vertrag von der Strafministerialpolizei erwidert. Der Berliner Prozeß erregte seinerzeit großes Aufsehen.

Grotesk und Skandalös

Paris, 14. Januar. Am Viller Hippodrom wird seit zwei Tagen ein Tanzdrama vor ausgetragen. Sieben Gruppen junger Studenten in den Tanzsaal, warten Sitzbänken und fordern, daß die für die Zigarren-Goldpreise den Arbeitskollegen der Vergangenheit seit Vergangenheit verteilt werden. Die Polizei vertrieb die Unruhestifter. Die Studenten hinderten jedoch an, daß die Wehrmacht in noch viel größerer Anzahl erscheinen würden, um einem „grotesten und skandalösen Schauspiel“ ein Ende zu bereiten.

Der Sarrafanbrand in Antwerpen

Durch das Großfeuer in der Hafenstadt des Reichs Sarrafan, der gegenwärtig in Antwerpen gastiert, sind zahlreiche Künstler ihrer Habilitätsleben betroffen worden. Glücklicherweise konnten die wertvollen Elefanten, entgegen zuerst andeutenden Meldungen, in Sicherheit gebracht werden. — Künstler durchsuchen die Trümmerstätte der niedergebrannten Zeltstadt.

Gewerkschaftliches christliche Gewerkschaften gegen Nazis

SPD. Der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften hat auf seiner letzten Tagung im Anschluß an ein Referat von Jakob Kaiser, Münster, der Gauleiter und Mitglied des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn ist, nach dem Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften seine Haltung gegenüber den Nationalsozialistischen folgendenmaßen festgelegt:

"Referat und Ausprache ergaben die einheitliche Erkenntnis, daß der Nationalsozialismus für die christliche Arbeiterschwung etwas Wesentliches ist. Er steht sich mit dem Geist christlicher Weltanschauung. Sein Diktatorwillen widerspricht der innersten Freiheitsauffassung des deutschen Menschen. Und hinter ihm steht die christliche Arbeiterschwung die Würde der Aktion, deren Wesensziel die Vergrößerung des Lebensraumes der Arbeiterschaft ist und bleibt."

Tarifstreit im sächsischen Holzgewerbe

Die Vierter Notverordnung vom 8. Dezember 1931 bezichtigt in ihrem arbeitsrechtlichen Teil nur auf die Fälle, wo laufende Tarifverträge in den einzelnen Gruppen und Orten bestehen. Daraus ist gefolgt worden, daß die Bestimmungen der Notverordnung für die nicht tarifgebundenen Gruppen keine Anwendung finden.

Die Unternehmer in den tariflosen Gruppen haben daraus jedoch die Folgerung gezogen, daß sie noch über die Höhe der Notverordnung hinaus die Löhne betrieblich herstellen können. Auch in der Holzindustrie haben im Anschluß an die Notverordnung die Unternehmerverbände diktatorische Anweisungen bezüglich weiterer Senkung der Löhne vom 1. Januar 1932 an an ihre Mitglieder herausgegeben.

Das Reichsarbeitministerium hat die tariflosen Gruppen auf die Einleitung des ordentlichen Schlichtungsverfahrens verwiesen. Dieser Weg ist vom Holzarbeiterverband beschritten worden, und auf Antrag wurde für diesen Tarifstreit ein Sonderrichter, Herr Dr. Klemmich, Karlstraße, vom RLM bestellt.

Die Verhandlungen fanden am 11. und 12. Januar 1932 in Dresden statt. Verhandlungen führten zu keinem Ergebnis; und es wurden daranhin zwei Schlichterkommission gebildet. Die Vertreter der Arbeitgeberverbände hatten es abgelehnt, gemeinsame Verhandlungen mit den Vertretern der Arbeiter zu führen.

In der Schlichterstelle ist deshalb für jede Gruppe separat ein Schiedsspruch gefällt worden. Die Schiedssprüche ergeben im wesentlichen übereinstimmend folgende Regelungen:

1. Der Manteltarifvertrag für das deutsche Holzgewerbe kommt Lehra über die Lebhaftigkeitsfrage vom 5. Juni 1929 sowie der Vertragsabkommen vom 13. Juni 1929 werden wieder in Kraft gesetzt.

Der § 27 des Manteltarifvertrages und die Teile II, III und IV betr. Schiedsverfahren fallen weg.

2. Die Tarifsätze betragen in Oktoklasse 1a 96 Pf., in Oktoklasse 1 95 Pf., in Oktoklasse 2 86 Pf., in Oktoklasse 3 82 Pf. und in Oktoklasse 4 79 Pf. in der Stunde. Die Löhne der Alters- und Bruttoklassen errechnen sich schlüsselhaft.

3. Dieser Vertrag tritt am 15. Januar in Kraft. Er ist mit einemjähriger Ablaufungsfrist auf Monatsende, erstmalig auf 1. Mai 1932, läßbar.

Die Geltungsfrist über Annahme oder Ablehnung der Schiedssprüche ist auf den 20. bzw. 21. Januar 1932 festgesetzt.

Erfolgreicher Abwehrkampf

P. Im Baugewerbe wollten die Unternehmer der Werke Potsdam, Rixdorf, Tegel, Michendorf und Saarmund, wo die Lohn- und Arbeitsbedingungen seit Jahren durch den Bezirkstorvertrag Groß-Berlin geregelt wurden, den Arbeitnehmern selbstherlich den Arbeitern durch Abschaffung ihrer Lohnabnahmen erhöhen. Der Arbeitgeber sollte um 28 Pf. und der Arbeiter um 27 Pf. billiger arbeiten. Nach einem sieben Wochen lang wütenden Abwehrkampf kam es zu einem Schiedsspruch, wonach für die streitigen Vertragsgebiete die Berliner Lohnsätze zu gelten haben. Der Abwehrkampf ist damit erfolgreich zugunsten der Arbeiter beendet worden.

W. Die Antwort der Arbeiter. Eine Versammlung der von der Schuhfabrik Salamander AG. in Kornwestheim eingesetzten Belegschaftsarbeiter, die vom Centralverband der Schuhmacher einberufen worden war, hat fast einstimmig beschlossen, am Montag die Arbeit einzustellen.

55 Opfer kommunistischer Streikhebe

P. Vor dem Schnellrichter in Hannover hatten sich dieser Tage nicht weniger als 55 arbeitslose Kommunisten wegen Bandenfriedensbruchs und Veranftaltung verbrecherischer Versammlungen zu verantworten. Sie hatten im Bandenfrieden Linden für die RGO einen "Landarbeiterstreik" aus inszenieren versucht. Der Schnellrichter sollte sehr harturteilen. So wurden z. B. acht Angeklagte zu Gefängnisstrafen von vier bis neun Monaten verurteilt.

Der mittlerweile RGO-Sekretär Jung wurde freigesprochen. Er hatte als späterer RGO-Führer sich sofortig verhalten, daß ihm nichts passieren konnte. In der Versammlung, in der der Sekretär proklamiert wurde, sprach nicht er selbst, sondern ein von ihm vorgeschobener unbekannter Kommunist.

Die Landarbeiter folgten der Streikparole der RGO nicht, und daher wurden von der RGO gewissenlos und gnadenlos arme Teufel von Arbeitslosen — mindestens zehnmal soviel, als es Streikende gab — zur Streikfest kommandiert.

Eine feine Gesellschaft — diese RGO und ihre Drahtzieher in den NSD-Zentralen!

"Selbsthilfe" der Unternehmer

P. Den Arbeitgebern der Rheinschiffahrt genügt der bisherige Lohnabbau noch nicht. Sie möchten die Löhne noch unter den Stand vom 10. Januar 1927, den die Notverordnung zur Rücksicht genommen hat, heruntergedrückt haben. Da der Schlichter für die Rheinländer ihnen diesen Wunsch nicht erfüllen konnte, wollen sie jetzt zur Selbsthilfe schreiten. Sowohl der Allgemeine Arbeitgeberverband für die Rheinschiffahrt in Duisburg als der Mannheimer Arbeitgeberverband beabsichtigen, sich aufzulösen und ihre Tätigkeit nur noch auf das Landpersonal in den Häfen selbst zu beschränken. Die entsprechenden Beschlüsse sollen schon in den nächsten Tagen getroffen werden.

Die Rheinreeder wollen also die Tariffähigkeit dieser beiden Verbände für Verhandlungen mit dem fahrenden Personal aufgeben. Auf diese Weise sollen die Gewerkschaften gezwungen werden, mit den Reedereien einzeln zu verhandeln.

Was die Rheinreeder vorhaben, überdrüßt nicht. Ob sie aber mit ihren Blöden Glück haben, ist eine andere Frage. Sie vergessen, daß die Hafen- und Expeditionsarbeiter der gleichen Organisation angehören wie die Hafenarbeiter. Das Rheinschiffahrtspersonal — Hinnenschiffer und Hafenarbeiter — wird, wenn am 30. April der Tarifvertrag abläuft, nicht mit sich spielen lassen.

Holländische Lohnräder

In der holländischen Seeschiffahrt wollten die Reeder die Heuer um 15 Prozent senken. Als Versuch mißlang jedoch. Es wird zunächst zu den alten Sägen weitergearbeitet. Nun versuchen die Reeder, in deutschen Häfen hentnerum Seelute anzuheuern. Sie bieten 20 bis 25 Prozent weniger, als sie dem holländischen Vollmatrosen geben müssen.

Vielleicht sehen die amlichen Vermittlungsstellen den anscheinend mit milder gewerkschaftiger Vermittlung arbeitenden holländischen Lohnräder etwas auf die Finger.

Bergwerke werden stillgelegt

T. Im Zeiß-Werkstoffsektor Braunschweig, wo die Abbaumbetriebe bereits seit Ende vorigen Jahres gänzlich ruhen, sollen weitere Stilllegungen erfolgen. Die Reeder, Montanwerken gehörenden Fritzeffabrik in Teublitz-Drosendorf haben ihre Stilllegungsforderung bereits befriedigt erhalten. Sie schließen wahrscheinlich schon Ende Januar. Durch die Stilllegungen kommen wieder mehrere hundert Arbeiter zur Entlastung.

Streik in der Hüttenindustrie beigelegt

M. Und bekannt wird, haben die Sächsischen Metallindustriellen ihre Verzufungsklage gegen den Deutschen Metallarbeiterverband zurückgezogen, weil die Differenzen auf dem Wege der Verhandlungen ihre Erledigung gefunden haben. Der für diesen Zweck am Sonnabend, dem 16. Januar, vormittags 9 Uhr, festgelegte Termin beim Landesarbeitsgericht hat sich damit erledigt.

WEIN Und zum Sonntag deutschen Wein direkt aus der Rheinpfalz!
Pf. St. Martiner Berg RM. 0.70
Pf. Durk. Rotwein RM. 0.65
BUB Friedrich Bub, Weingutsbesitzer, Galeriestraße 9
Ruf 18176 — Nur Kellerel, Hof links.

Gebt für die jugendlichen Erwerbslosen!

R. Für die kulturelle Betreuung der jugendlichen Erwerbslosen ist nunmehr mit der Bereitstellung größter Mittel bestimmt zu reden. Die notwendigen Maßnahmen über die Höhe der bereitzustellenden Mittel und über die Verwendungsmöglichkeiten sollen in Kürze festgestellt werden.

Wer schnell gibt, gibt doppelt.

für Gehstundentag in Amerika

A. In den Vereinigten Staaten wollen die Eisenbahnen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit den Gehstundentag einführen. Die dem Allgemeinen Eisenbahner-Gewerkschaftsbund angehörenden Verbände haben erklärt, daß eine Einführung von 10 Prozent nur als Teil eines allgemeinen Programms für die Wiedereinstellung von einer halben Million arbeitslosen Eisenbahner in Frage kommen könne. Die Wiedereinstellung soll durch Einführung des Gehstundentages ermöglicht werden.

Bauunternehmer für „Individuallohn“

R. Die Vierter Notverordnung hat auch im Bauwesen, wo in Jahrzehntelanger Nutzung tarifrechtliche Selbstverantwortung und Selbstverwaltung zu hoher Höhe gebraucht worden waren, die Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen dem ausdrücklichen Erwußt und Willen der Parteien eingogen. Wie sehr dadurch das Selbstverantwortungsprinzip der sonst auf die „Unternehmerinitiative“ so stolzen Arbeitgeber gelitten hat, zeigt ein furter Nebenfall über die bisherigen Vergleichs-Lohnhandlungen.

Rait überall verhindert die Unternehmer, möglichst unter den Stand der Löhne des Notverordnungsgesetzes, d. h. unter den Stand vom 10. Januar 1927, herunterzukommen, und sie verhindern dabei auf die verschiedenen Sägen und Ansätze, was Verhandlung in niedrigere Lohnstufen, neue Lohnstufeneinteilungen, Vergrößerung der Spanne zwischen Hilfs- und Hocharbeiterlöhnen, Wegefall bestimmter Zusätze und ähnliche Mittel. Begründlich, daß unter diesen Umständen viele Verhandlungen kein volles Ergebnis hatten, daß der staatliche Schlichter einzog oder noch eingriffen muß. Das gilt z. B. für die Lohnherrschaft Lippe, Pommern, Schlesien, Westpreußen, Unterwestfalen, Westfalen, Sachsen sowie für Baden und die Pfalz.

Im Rheinland war die Stellung des Schlichters infolge bemerkenswert, als er unter Zugunruhe auf die Möglichkeit, bei bestehenden Verhältnissen im Vergleich zu 1927 einen Systemwechsel herbeizuführen, einfach unter die Löhne von 1927 heruntergehen wollte. Auch hier konnte keine Vereinbarung erzielt werden.

Das Verhandlungsziel der Unternehmer war fast immer der „Individuallohn“. Kein Wunder, wenn die Verhandlungen bis zur Stunde noch nicht überall beendet sind.

Freie Gewerkschaftsjugend Groß-Dresden

Singefeld. Morgen Sonnabend, abends 7 Uhr. Große Klosterstraße 2. Uebungsausbend.

Die Leitung des Sachsenwerktes Niederlößnitz veranstaltet Sonnabend, den 16. Januar, abends 7.30 Uhr eine Abhöldatei im Regierungshaus Dresden-Kriegerdenkmal für die Lehrlinie. Seine Eltern sowie ehemalige Schüler und Angehörige.



Die Hausfrauen sollen selbst am Preisabbau mitarbeiten!

— sagt der Herr Reichs-Preisabbau-Kommissar — indem Sie nicht schlechthin jeden Preis bezahlen, sondern die geforderten Preise prüfen, mit anderen vergleichen und dort kaufen, wo alles am wohlbilligsten ist. —

Bitte, verehrte Hausfrau, lesen und prüfen Sie unser nachstehendes Angebot

und vergleichen Sie dasselbe mit anderen! — — Aber genau! . . . und achten Sie besonders auf die Qualität! . . . Der Erfolg?!

Nur unsere Filialen werden noch die Stätten Ihrer Bedarfseindeckung sein!

Dänische Tafelbutter ½ Pf. St. 78 g
Muselli-Tafelbutter ½ Pf. St. 69 g
Molkereibutter ½ Pf. St. 64 g
Tafelmargarine Pfund von 88 an
Tafelöl ½ Pfund 20 g
Speise-Ölindöl ½ Pfund 23 g
Olivenöl ½ Pfund 50 g
Schmalz, garantiert rein, ½ Pfund 25 g
Mayonnaise ½ Pfund 50 g

Linsen, neue große
Linsen, neue kleine

Perlbohnen, weiße

Erbsen, grüne, verlesen

Vittoria-Grüben

Erbsen, geschält, halbe

Kaiser-Müslingemehl

Roggenmehl, 60 % Müsling, Pfund 22 g

Hartweizengrieß, fein

Pfund 81 g
Pfund 22 g
Pfund 17 g
Pfund 26 g
Pfund 24 g
Pfund 23 g
Pfund 28 g
Pfund 28 g
Pfund 26 g

Aprikosenkonfitüre

Milchobst

Ringäpfel

Plaumen, fallorische, Pfund von 80 an

Hallowee-Datteln

Rotkraut

Pfunder 26 g

Frischfrucht-Marmelade

Pflaumenmus

Aprikosenmus

Ringäpfel

Plaumen, fallorische, Pfund von 80 an

Hallowee-Datteln

Rotkraut

Pfunder 8 g

Pfunder 45 g
Pfunder 46 g
Pfunder 72 g
Pfunder 65 und 40 g
Pfunder 66 g
Pfunder 60 g

Delikatess-Salat

Braherringe

Geléeheringe

Westl. Plockwurst

Holst. Zervelatwurst in Fett, ½ Pf. 80 g

Heringe, mariniert

Speiseratatoffeln, gelbstielig, 10 Pf. 80 g

Fleischsalat

Bratwurst

1-Liter-Dose 68 g

1-Liter-Dose 68 g

Westl. Plockwurst

½ Pfund 70 g

Holst. Zervelatwurst in Fett, ½ Pf. 80 g

Heringe, mariniert

Stück 20 g

Ronditorei Pfeiffer

Kesselbörster Straße 26
Auch Sie wollen Ihrem Besuch ein gutes Stück
Sachen auf die Kaffeetafel bringen. Zug Sendung
der Preise um 20-25%, bürgt mein langjähriger
Ruf und Name für Qualität

Kuchen jetzt 8, 10 u. 12,-
Teigebäck ebenfalls im Preis stark ermäßigt.
Bitte überzeugen Sie sich selbst!



Hans Albers
Anna Sten
Heinz Rühmann
Bomben im Monte Carlo

Täglich 4.30 6.30 8.30
Sonntags 2.30 4.30 6.30 8.30

Nur noch bis einschließlich Sonntag.

DAS HAUS FÜR ALLE, DAS KINO FÜR JEDE GRANDE

ZENTRUM

LICHTSPIELE Fernruf 14700 SEESTRASSE

Ein ebenso spannender wie interessanter Kriminal-Tonfilm

HILFE! UEBERFALL!

(Alarm um Mitternacht)

Dieser Film mutet fast an wie ein Werk von Edgar Wallace. Man ist sich gern von der zwingenden Logik dieser verwickelt erscheinenden und später so selbstverständlichen Ereignisse verblüffen. — Man ist verdutzt und gebannt, jedoch am Schluß, wenn der wirkliche Täter entlarvt wird — dann läßt sich alles bis ins kleinste erklären; man kommt wieder auf.

Es wirken mit:

**Gerda Maurus • Hans Stüwe • Otto Wallburg
Hans Brausewetter • Veit Harlan • Hermann Vallentin
Hugo Fischer-Koppe**

[1380]

Für Jugendliche unter 18 Jahren verboten!

BEGINN: 3 5 7 9 TAGLICH

Prinzeß-Theater

Prager Str. 52 Fernspr. 22049

Vierte Woche — Letzte Tage!

Der weiße Rausch

Dr. Arnold Fancks „Neue Wunder des Schneeschuhs“

Weltrekorde der Kühnheit und Schönheit
Wunder der Natur, Wunder der Kamera!
In Dresden schon von Tausenden und aber
Tausenden bestaunt und bejubelt!

Niemand sollte versäumen, dieses herrliche Filmwerk zu sehen!

Wochentags 4, 14.30, 19.30 Uhr, Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Jugendliche haben Zutritt und zahlen zur ersten Nachmittagsvorstellung halbe Preise [1.-80]

WOCHENTAGS: 4.-6.15, 8.30 SONNTAGS: 3.-5.-7.-9 UHR

RADIO

für alle Marken gegen
Barzahlung, u. bequeme
Teilzahlung, Anz.
10.— M.
an, Hale 8 M. am [1284]

G. Haule, Weißauerstr. 20

Die Schatzinsel

Ein Roman von Robert Louis Stevenson.
825 Seiten, Glanzleinen, Netto 8.00 M.
nur 1.20 M.

Bücherei

Bücherei
Bücherei
Bücherei
Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

Bücherei

LEBEN+WISSEN+KUNST

43. Jahrg. — Nr. 12

BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG

Freitag, den 15. Januar

Inspektor Jerrif

Von Axel Rudolph

Die große Uhr auf dem Hauptflur von Scotland Yard schlägt sechs dumpf. Schläge: Mittwochabend. Aufstehen! Rappi! Inspektor Jerrif den leichten Attentats zu und schaut auswärts den Stuhl und. Rappi! Endlich Schuh. Den Radibusch verachtet Sergeant Paul, der eben den Regenmantel abgelegt hat und sich seine traditionelle Zigarette stopft. Da meldet sich an der Tür ein Beamter vom Auslanddienst. Jerrif schaut ihn böse an. „Was denn nun?“ Der Beamte guckt leicht die Achseln.

„Sag your pardon, Inspektor, aber da hat sich eben ein junger Mann gemeldet. Bezeichnet sich des Namens. Will seine Schwiegereltern besuchen. Hat einen Brumming bei sich, aus dem Radibusch vor kurzem ein Schuh abgefeuert worden ist.“

„Weran mit ihm?“ Inspektor Jerrif hält die Altenmappe

„Zur Zeit, und wer ist den Hut wieder in eine Ede. Zum Ver-

gnügen ist das heute! Wahnsinn man endlich fertig zu sein, so

da es schon wieder von neuem los. Sicherlich wendet er sich an

die Jungenanten.“

Wahrscheinlich wieder so ein Halbdiot, der sich wichtig

machen will mit einer erledigten Mordtat. Na war sie, mein Junge,

es war Inspektor Jerrif nicht von der besten Seite kennenzulernen.“

Aber der Zorn des Inspektors verfliegt, als zwei Minuten später der junge Mensch vor ihm steht. Nein, dieser verlor, jener ausschuselige Bursche mit den ironen, verzweifelten Augen, der kommt weder betrunken noch ein Simulant. Augenscheinlich ein Pariserleute Kind, ein tönenloses Gesicht, aus dem kein echtes Erleben spricht. Der Dienstleutener Jerrif weiß, daß der Junge angebracht ist, um sofort im ersten Anschluß die Wahrheit zu erfahren und kostbare Untersuchungen zu sparen. Seine Finger spielen mit der Pistole, die der Beamte auf den Tisch gelegt hat. „Du schon richtig! Aus dem kleinen schwulen Ding muß jetzt für den Rest ein Schuß abgegeben werden sein.“

„Warum hast du das Kindchen erschossen?“ knallt des Inspectors Sprung dem Attentätern entgegen.

Der Junge schaut „Weil . . . weil . . . wie können nicht zuvertrauen? Ihre Eltern sind so steing. Und ich . . . ich kann . . .“

„Rufen Sie mich hinrichten, es ist ja doch alles aus!“

„Konfess“, knurrt Inspektor Jerrif. „Jetzt weißt du erst mal ganz und ausführlich erzählen, wie das gestochen ist, verstanden!“

„Hör auf, Sie, Erid! Du heißt . . . oh, hier im Taschenbuch bin ich ja . . . Tom Corwin, Strand, Surrey Street, Sümpf 20. Und wie heißt das Rädchen?“

„Das, das weiß ich nicht“, winselt der Junge. Inspektor Jerrif zieht auf.

„Wußt du mich zum Morren halten? De? Du weißt nicht, wo dein Kindchen heißt? Was soll das bedeuten?“

„Ich weiß es doch nicht“, jammert der Junge. „Sie hat es mir nicht wollen.“

„Hatte immer solche Angst vor ihrem Vater.“

„Könnte lieben wie uns schön, und immer hat sie gespielt:“

„Und nicht, Tom, spürte sie nicht nach. Wenn mein Vater es . . .“

„Schlägt er mich tot. Und da . . . jetzt wollte sie nicht mehr kommen . . . weil es doch ganz auslöslos wäre . . . wollte gern mit brechen . . . jetzt . . . nachdem ich . . . nachdem sie . . .“

„Könne es nicht ertragen. Wie haben uns gegangen . . . und als ich umdrehte . . . um fortzugehen . . . da habe ich . . .“

„Aufwimmern bringt der Junge das Gesicht in den Händen.“

„Schöne Geschichte“, knurrt der Inspektor Jerrif. „Euch meinen Kindern sollte man — na ja. Das hilft nun nichts. Wir müssen weiterkommen. irgend etwas werdet du doch wohl wissen wie das Rädchen, wie?“

„Wildsch heist sie“, schluchzt der Junge, und einem Herz.

„Wie lang fühlt der Inspektor eine sonderbare Beklemmung.“

„Wildsch“ heist auch seine Tochter. Es ist, als ob bei dem Namen etwas hämisch in dem eisernen Beamtenherzen. Dann

hat Inspektor Jerrif sich wieder in der Gewalt. Das Verhör geht weiter. Viel kommt nicht dabei heraus. Alles, was sich noch feststellen läßt, ist, daß die Tat etwa um 22 Uhr im Regent Park

geschehen ist. Ein Anschlag bei dem zuständigen Teater bestätigt es. Vor einer Kierstunde hat ein Beamter beim Polizeiaufgang im Regent Park die Leiche eines etwa achtjährigen Kindes mit einer tödlichen Schwundwunde gefunden. Die Mordkommission ist bereits verständigt. Inspektor Gordon ist soeben zum Tatort geschritten, um zu verhindern, daß der Identität der Ermordeten festgestellt und eventuell die Angehörigen gleich zu benachrichtigen.

Inspektor Jerrif ruft die Mordkommission an. Da, der Peiter ist eben im Begriff, zum Tatort zu fahren, und bittet in Anbetracht des Sachlage Inspektor Jerrif, ihn zu begleiten. Heftig hängt Inspektor Jerrif den Hörer ein und läßt den vollständigen jungen Mann in Polizeigehäuschen führen.

„Ferridic Gache“, schimpft der Inspektor, indem er hastig

das Telefon überlegt und wieder nach seinem Hut greift. Diese

Jugend vom heute! Sehen Sie, Erid, das kommt davon, wenn man diese halbflüggen jungen Bengels und Wädels nicht mit der nötigen Strenge an der Seine hält. Bei mir könnte so was nicht vorkommen!“ Inspektor Jerrif schweigt plötzlich. Ein Schmerz durchfährt ihn, ein unbehagliches Gefühl. Kennt er denn sein Kind? Was weiß er eigentlich vom Seelenleben seines Kindes? Was weiß er, welche Wege Wildsch geht, wenn das scharfe, strenge Auge des Vaters nicht über ihr ruht? Gibt nichts mehr et im Grunde. Hm. So eine Sache gibt doch zu denken. Ja — man müßte eigentlich mal in den nächsten Tagen die Wildsch . . .

Das Telefon schrillt wieder. Sergeant Erid nimmt den Hörer, lauscht. Dann sagt er ihn jäh erschrocken ab.

„Na, was ist, Erid?“ fragt Inspektor Jerrif ungebildig, schont den Hör auf dem Kopf.

Eine Sekunde hört der Sergeant. Ein mitleidiger Blick trifft den Inspektor, der plötzlich ein sonderbares Zittern in der Hertzgegend empfindet. Dann reicht ihm eine leise zitternde Hand das Horrohr.

„Aber Frau ist am Apparat, Herr Inspektor.“

Sergeant Erids Stimme flingt heiser vor innerer Bewegung.

Quitt

ROMAN
VON THEODOR FONTANE

Vielleicht daß er trotz diesem starken Gefühl von dem, was sich vorläufig einzig und allein für ihn sieben, sein Schweigen dennoch durchbrochen hätte, wenn ihm L'ermite, sein treuer Gefährte, mit etwas mehr Reugier entgegengekommen wäre. Dieser vermied es aber offenbar, irgend eine Frage zu tun, ja zeigte sich, wenn nicht alles täuschte, geradezu förmlich, einem solchen Gespräch aus dem Wege zu gelten. Lehnhert zerbrach sich den Kopf darüber, und an der Pointe des Schwefelminzums gewich sich alsbald auch noch die Frage, warum L'ermite seinerseits jede Frage vermied. Von kein oder Eiteräugtelei konnte keine Rede sein, das lag nicht in L'ermites Charakter oder war etwas längst überwundenes, und wenn dieser, wie ganz ungemeinlich die Liebe seines Freundes zu Ruth trocken nicht froh wurde, so mußte was anderes vorliegen, was ihn zu diesem Gefühl und einer daraus erwachenden ablehnenden Haltung bestimmte. Das Unbehagen, das Lehnhert über diese Wahrnehmung empfand, war so groß, daß er schließlich allen entgegenstehenden Selbstglöcknissen zum Trotz, doch den Entschluß führte, sich bei nächster Gelegenheit Gewissheit darüber zu verschaffen.

Diese Gelegenheit bot sich denn auch bald. Es war ein

Musikabend gewesen, und Ruth hatte Lehnherts und auch

L'ermites Wunsch nachgegeben und ganz am Schlüsse noch

einmal das Lied vorgetragen, das sie während der Septemberfeiertage so lächelnd und für Lehnhert so entschuldigend gesungen hatte. Dieser war denn auch ähnlich wie damals, von den Worten und mehr noch von Ruths Stimme ergriffen worden und batte Tränen im Auge, als das Lied schwieg. Auch L'ermite war bewegt, und beide, wie wenn in gewillt gewesen wären, sich den eben gehabten Eindruck durch Wiederholung zu lösen, brachen früher als gewöhnlich auf und gingen in ihren Korridor hinüber. Einen Augenblick schwankten sie hier, wohin sich wenden, aber L'ermites Zimmer, überhaupt das bevorzugtere, ward auch heute gewählt, und nach rechts hin eintretend, nahmen beide Platz.

Lehnhert auf einem Schaukelstuhl, L'ermite, wie gewöhnlich, mit untergeschlagenen Beinen auf seinem Arbeitstisch, den Schreibblock neben sich.

„Ah bien“, sagte L'ermite, während er eine kleine

Eisenstange aus dem Schreibblock herauszog und damit zu

spielen begann, „eh bien, Lehnhert, was gibt's? Ich glaube, Ihr wollt mir etwas sagen.“

„Ja, seit lange schon.“

„Nun denn.“

„Ich liebe Ruth.“

L'ermite lächelte. „Wer nicht?“

„Ab, ich verstehe . . . Ihr findet es unmöglich L'ermite schüttete den Kopf oder vielleicht ein Untrecht.“

„Ni fu ni l'autre.“ (Es war weder das eine noch das andere.)

„Oder Ihr meint, sie liebt mich nicht?“

„Au contraire.“

„Nun, was dann?“

„Mon cher Lehnhert“, und L'ermite setzte sich in eine Art Positur, „Ihr kennt meinen Katechismus und wißt, daß der Pfaffen Gott nicht darin vor kommt.“

Lehnhert nickte.

„Gut denn, es gibt also keinen Gott, wenigstens nicht für mich. Aber, mon cher ami, es gibt ein Datum. Und weil es ein Datum gibt, geht alles seinen Gang, dunkel und rätselvoll, und nur mitunter blüht ein Licht auf und läßt uns gerade so viel sehen, um dem Ewigen und Rätselhaften, oder wie sonst ihr's nennen wollt, seine Dämmen und Geiste abzuladen.“

Ruth?

„Und ein solches Gesetz ist es auch: wenn man erst mal heraus ist, kommt man nicht wieder hinein. Und da hilft kein Hochpriester und kein Prophet, und wenn es Obadja selber wäre, gleichviel ob der alte oder der neue. Das Datum ist eben stärker, und es ist das beste, cher Lehnhert, Ihr lebt auch mit diesem Gedanken ein. Ich hab' es getan. Und wenn auch das auch glaubt, so werdet Ihr wenigstens eins davon haben, daß ich davon gehabt habe: das Glück der Einigkeit. Ihr steht dann von Stund an über dieser armen Stomme, die Welt und Leben heißt.“

Lehnhert starrte ihn an.

L'ermite aber, dessen Bewegungen immer nervöser wurden, fuhr fort: „Geht Ruth auf. Ihr friegt sie nicht. Und wenn morgen die Hochzeit sein soll und die gute Frau Roulbars so viel Ringel und Kransgeblüte bäßt, daß der Bettgeruch bis zu Kräbbel und den Arapahos hinüberzieht und unserem Freunde Gunpowder-Jace, der vergleichend liebt, noch in seinem Grab die Rose umhüllt — ich sag' euch, Lehnhert, Ihr friegt sie doch nicht, Ihr sollt tot vor dem Altar sterben. Und wenn nicht Ihr, so Ruth. Glaubt mir, es soll nicht sein. Es ist da so was Merkwürdiges in der Weltordnung, und Leute wie wir — pardon, ich sage mit Vorbedacht: wie wir —, die nimmt das Schicksal, das große Jagernaut, unter die Räder seines Wagens und zerrollt sie, wenn sie glücklicher sein wollen, als sie noch dürfen.“

Zweinunddreißigstes Kapitel

Lehnhert, als er nach diesen Worten in sein Zimmer zurückkehrte, war wie vom Blitz getroffen, doppelt, weil er sich, wenn auch mit Widerstreben, gestand, aus dem Wunde L'ermites nur das gehört zu haben, was ihm eine innere Stimme selber schon aufrufen hatte. Was unheimlich seinen Kreislauf umschloß, unheimlich auch ihm; immer wieder war es da. Warum war er so miterklärt gewesen, als der mit dem Kreuz auf der Brust in jener Sommernacht bei L'ermite ins Bett fiel, und warum lag da wer am Weg, als er am Tage danach von dort L'ermite aus zum ersten ins Gebirge hinauftrat? Sinnestäuschung? Nein. Gewissen. Es half nicht Neue, nicht Weitere; was geschehen war, war geschehen, und im selben Augenblitze, wo nur noch ein Schritt, ein einziger, ihn von seinem Glück zu trennen schien, sah er, daß dieser Schritt ein Abgrund war.

Er konnte keine Ruhe finden und zermautete sein Bett, und erst gegen Morgen schlief er ein.

Nicht lang. Aber so kurz der Schlaf gewesen war, war es doch, als wären ihm Kraft und Mut zum guten Teile zurückgeföhret, und als er das Fenster aufstieß und Frühlingssonne hereinströmten, lösten sich die Vorstellungen, die sich während der Nacht, als wären es Geister, seiner Seele bemächtigt hatten, wie die Drähte auf, die drüber am Gebirge hingogen.

L'ermite, der wohl sah, was in der Seele seines Freundes vorging, verließ es, auf seine düstere Prophezeiung zurückzukommen, in schlag umgedreht einen halb heiteren Ton an, der darauf aus war, die Wirkung seiner Worte wieder abzuschwächen. Ob die Welt eine Welt der Wunder sei, das müsse schließlich dahingestellt bleiben, aber daß die Welt eine Welt der Überraschungen sei, das sei nur zu gewiß.

Die Naninger Zentralregierung überläßt China seinem Schicksal?



Die leibliche Not geistiger Menschen

von Georg Dener (Köln)

Der Schrumpfungsdruck in der deutschen Wirtschaft, der im vorigen Jahre begann und seinen Tiefpunkt vermutlich noch nicht erreicht hat, ließ ein Gebiet der Produktion bisher in erstaunlicher Weise unberührt. Es ist die Druckluftenerzeugung. Keine Behörde, keine Notdienst, kein wirtschaftliches Unternehmen, kein Privatmann, der nicht beinahe an jeglichem Morgen von Druckschreibern und Prospekten dringend gebeten wird, für irgendetwas einzutreten oder sich etwas anzuschaffen.

In diesen Tagen erhielten wir die Druckschrift eines "Deutschen Käufmannsbundes für das Buch, G. V., Sitz Leipzig". Wieder eine der vielen überflüssigen Neugründungen, gehäuftiges Getue "Schwuler Gelehrter" — so dachten wir im ersten Augenblick. Als wir aber die Druckschrift in einer Aufzählung des Bildschirmuhlsfeins zu lesen begannen, wurden wir eines anderen und besseren belehnt. Was hier geschieht ist, ist die Not des geistigen Menschen in dieser Zeit, der kriegsfreudigen Partizipation, die Atem und Ausdruck des Lebens im Buch und im Bildwerk gestaltet, das erhebt diesen Käufmannsaufzug zu einem sozialen, deinen: zu einem menschlichen Dokument mächtigster Bedeutung.

Dieser Käufmannsaufzug erschopft sich nicht in ästhetischem Bereich. Er will dem weltlosen, fehlenden, rauschhaften, bestürzungslosen, geläufig bewegten "Waischen" eine Welt zuspielen, die er verloren hat. Gestört wurde sie, nach dieser Druckschrift, von den "Errungen aus überstipielt Wirtschaftsgesetzen, die den schwachen Beamten abwürgt und den Arbeiter bestossen macht". Aber bei diesen seien, zur Beobachtung der schlimmsten Not, Veränderung und öffentliche Hilfe eine Organisation sind da, die ihren Ruf weitertragen. Wer hilft den anderen, die sich schwach verstecken, die ihr Glück umhüllen mit den Regen bürgerlicher Lebensform, furs, den Tätern, den Schriftstellern, allen Künstlern, die das Meiste auf Erziehung Kraft der Seele ihres Hirns beitragen? Sie war wertvoll, unentbehrliches Volksgut in grauenhafter Weise verschwendet, geplündert, vernichtet, vermauert. Aus der Fülle der Beispiele geben wir nur einige wieder:

Seit 1924 arbeitslos

"Mann ich das lezte warme Essen bekam...". Ein Sohn der Käufmannsgeneration schreibt: "Wohin soll ich mit meinem Arbeitslosenunter mit meinen Hungermündern? Seit jetzt bin ich arbeitslos. Mann ich das lezte warme Essen bekam, kann ich nicht sagen. Das letzte Jahr war ein langes Ende. Weihnachten brachte das Christkind mein altes, altherühmtes Taschentuch in den Zarg. Seidem ist Weihnachten ein Totenson für mich."

Die Scham

Monatlich 20 bis 40 R.

„So bin ich arbeitslos, hat ein junger süddeutscher Schriftsteller. Wenn ich meine Scham heute einmal fallen lasse und von mir verstecke, so ist, wie ich es, weil ich diese Scham für falsch halte, jedermann spricht von seiner Not, der Kaufmann, der Beamter, der Beamte, der Arbeiter. Nur der Künstler und Schriftsteller kommt nicht. Es ist eine Art Tradition, im Privatleben und in der Leidenschaft von seiner Not zu schwärmen.

Ich bin kein Prominenter und denke mir mit selber in großer Schamgefühlen. Jämmerlich habe ich etwa 20 Bilder veröffentlicht, von denen eines eine Auflage von 27000 erreichte und in kleine Zeitungen mitdruckt wurde.

Heute sind meine Einnahmen durch meine Bücher, die sie nicht unterhalten, sondern innerlicher Natur sind, gleich Null. Geliegenheit erhält ich von meinem Verleger etwa 750 M. als Salzgroschen — oder weniger. Mein Existenzminimum war seit anderthalb Jahren durchschnittlich 30 bis 40 R. monatlich. Damit habe ich gelebt, ohne zu winseln oder mich selbst zu bemitleiden.

Dieses Einkommen ist heute auch hinfällig geworden. Was ist an tun, wenn ein Mensch zu gefund ist, um dem Leben zu entziehen oder zu verbürgern? Ich bin willens, jede, auch die niedrigste Arbeit zu übernehmen. Ich finde keine. Ich sehe keinen Ausweg aus meiner Not, und ich bin skeptisch genug, anzunehmen, daß es selbst meinen Freunden gleichgültig ist, ob ich lebe oder verhungere.

Und nun noch ein Persönliches: Am Grunde wäre mir, wie jeder vielen meiner Mitfehlenden, leicht zu helfen. Fragte mich jemand: Was kann deine Not zur Zeit werden? so würde ich antworten: Das habe keinen Plan, meine Frau hat keinen, mir und

ihre Schwestern und Töchtern. Auf Geld verzichte ich gerne, wenn du mir monatlich einen Pfund Kleid, Fleisch und ähnliche Lebensmittel sendest. Das Grüngeschenk schenkt mir der Wald und gute Bauern. Auf Fleisch verzichten wir. Ein Dach über mir, indem ich mit meiner Frau — zum größten Teil mit eigenen Händen — in der Verborgenhütte der Wälder ein Einsimmerhaus baute, als könnte ich weiter schaffen. Doch der Mensch, der so fragt, fehlt mir — und anderen. Liebe und Gemeinschaftskünste sterben unter den Menschen aus, damit auch Dichtung und Kunst. Ober ob ich mir irre in meiner Erfahrung? Auf alle Fälle: Rennen wir uns um der Ehrekeit willen nie mehr das Volk der Dichter und Denker."

Das Beste im Pfandhaus

Von einem manhaftigen Müller wird dies mitgeteilt: Er würde niemals jemand sagen, daß er ohne Stolz ist, daß ihm zuviel Licht und Glas verschwendet wurde und wird, doch er Müllerschafft hat und wenig zu eilen. Keine Arbeit ist ihm zu gering. Wenn er dann und wann Antretungsarbeiten bekommen kann, führen die heilenden Finger mit Ernst den Pinsel. Da er ein anerkannter Künstler ist, beweisen seine Porträts in Universitäten und Schulen. Es war mit einem feierlich niederrückenden Ereignis, mit ihm zum Pfandhaus gehen zu müssen, wo er seine leste Habe zu barbarischen Bedingungen verplauderte.

Nur ein paar haben sich an die Öffentlichkeit gewagt. Die meisten schweigen weiter. Persönlichkeiten sind darunter, die in

aber neueren Literaturgeschichte vorgeführt werden. Ein und viele Stiftungen für sie ein. Dann bekommen sie, begleitet von wohlgesetzten Worten, ein paar hundert Mark. Nach einigen Wochen die oft und müde Gemordeten weiter.

Die soziologischen Ursachen und die damit zusammenhängenden geistigen Verschiebungen dürfen gewiß nicht übersehen werden. Die sogenannten gebildeten Mittelschichten, die sich im Rahmen einer bescheidenen Geborgenheit Bürger und Bürger zu laufen möchten, sind bald gerissen. Die alten Bildungslemente, zu deren Ehre ein Teil der nobilitierenden Künster schafft, haben ihre Kraft eingebüßt, die von ihnen erzeugten Kunstwerke datum Markt verloren. Materielle Not ist immer zugleich kulturelle Not. Es geht heute für die "Abnehmer" von Kunst genau für diejenigen, die sie schaffen, einfach um das nackte Leben.

An diesen ehemaligen Tafelachen werden sich, so fürchten wir auch die redlichen und sympathischen Absichten des Deutschen Käufmannsbundes für das deutsche Buch zu erreden. Wie deprimiert die Absicht, den Schriftstellern und Dichtern durch eine neue Verbindung zum Leser, durch Kampf gegen verlegerische Zensur, die Leidenschaftlichen Anlauf geistiger Künste zu helfen. Niemals vorausgesetzt, daß es sich wirklich um Werke handelt und nicht um idealistisch Hoffnung, die Schönheit, die Überflüssigkeit überflüssigen Schreibertums verdecken. Aber kann man das zerstörte Werk für die Erzeugnisse geistig-künstlerischer Schönheit durch Aufrufen zur Tat" wiederherstellen?

Es fragt sich, welche Tat gemeint ist. Erfolg verleiht eine: die Solidarität der Hände und der Sinne im Kampf gegen kapitalistische Nachverlammierung. Hier helfen nicht die "menschlichen Herzen" der Frauen, auch keine Rollen, sondern nur Erfahrung und Wille zur grundlegenden Veränderung einer Welt, die die Geschicke menschlicher Kraft und menschlichen Künsten schändet und verkommen läßt.

Die Ultrafurzwellen

Ts vor drei Jahren erstreckte sich der für die Nachrichtenübertragung technisch brauchbare Wellenbereich von etwa 20000 Meter bis hundert zu 14 Meter Wellenlänge. Die Entwicklung geht jetzt dahin, auch noch die Wellen unterhalb von 14 Meter zu machen. Sie wurde gefordert durch die andauernde Zunahme des Zahl der Sender aus allen Wellenbinden. Die durch Wellen benötigte Sender beworgerungen Überlagerungsstörungen machen sich vor allem unzulässig im Handfunk äußerst unangenehm bemerkbar. Aber auch auf dem Kurzwellengebiet, das vorwiegend dem Radiotelegraphie dient, ist es schwer, alle Sender störungsfrei unterzubringen. Eine Ausweitung der Frequenznahme eines weiteren Wellenbereiches, der Ultrawellen.

Auch der Art der Erzeugung sind hier zwei Gruppen zu unterscheiden, die der Wellen zwischen 12 und 2 Meter und der zwischen 2 Meter und 10 Centimeter. Während aber die Wellen der ersten Gruppe mit einer Energie von mehreren hundert Watt verhältnismäßig leicht zu erzeugen sind, kostet die höchste bisher erreichte Leistung bei den längeren Wellen 3 Watt nicht überdrehten. Von den Ausbreitungseigenschaften der Ultrawellen weiß man bisher sehr wenig. Sie schwanken den Raumfeldern an abnehmen und daher im allgemeinen innerhalb des optischen Horizonts, also in einem Umkreis von rund 15 Kilometer, aufnehmbar zu sein.

Die befürchtete Reichweite der Ultrawellen legte den Gedanken eines Stadtundfunkes nahe. Hier ergibt sich die Möglichkeit, in jeder Stadt Ultrawellensender mit verschiedenen Richtungen aufzustellen, ohne daß die Sender der einen Stadt die der anderen hören können, so die Entfernung weist größer als die optische Sicht ist. Auf diese Weise wären mit einem Schlag alle Wellenverteilungsschemata realisiert aus dem Wege geräumt. Dieser Vorteil führt auch der Entwicklung des Fernseh-Rundfunks Angriff, die bisher noch stark unter den Leistungsbedingungen leidet, die sich aus den Schwierigkeiten der Wellenverteilung ergeben. Andererseits sind gewisse Nachteile gegenüber der Verwendung normaler Wellen nicht sofort abzutun. So heißt z. B. die große Absorption der Ultrawellen im Ozeanmeter der Reichweite einen wesentlichen Mangel dar. Verhältnismäßig am wenigsten geschwächt ist der

Empfang der Wellen zwischen 9 und 6 Meter. Daher dürfte die geplante Ultrawellen-Rundfunk während der nächsten Jahre hauptsächlich in diesem Gebiete vollziehen.

Die Ultrawellen-Sender ähnlich in der Schaltanordnung und im äußeren Aufbau den gewöhnlichen Rundfunksendern bleiben jedoch in der Leistung hinter diesen zurück. Soll die gleiche Leistung wie bei Langwellen erzielt werden, so ist ein Leistungsaufwand von höheren erforderlich. Die Notwendigkeit einer genauen Anordnung der Frequenz des Sendewellen bedingt eine Anordnung von Zusatzrichtungen, die den Aufbau des Senders recht umfangreich machen. Der Aufbau der Ultrawellen empfängt ist mit den gebräuchlichen Rundfunkantennen leider noch nicht möglich. Es wird eine ungewöhnliche Aufgaben der nahen Zukunft sein, diesen Mangel den geeigneten Konstruktionen zu beseitigen. Die einfache Wirkung für den Fall, daß kein vollständiges Ultrawellenlengerät auskommt werden soll, wird die Verwendung eines als Außenprojektions-Vorführgerätes sein.

Zur den Periodischbetrieb stehen bisher drei Sender ungefähr gleicher Leistung zur Verfügung, die auf Wellen von etwa 10, 7 und 4 Meter arbeiten. Geplant ist die Aufstellung eines neuen größeren Senders. Die Welle unter 2 Meter werden ameifello in absehbarem Zeit für die Zwecke der Schiffahrt und Luftfahrt Verwendung finden. Zur Sicherung der Schiffahrt werden sie besonders als wichtigste Unterstützung der Deutschmeister bei unfähigem Wetter dienen. Sie lassen sich mit der Licht mit Scheinwerfern durch geeignete Spiegelanordnungen in Strahlen bündeln und in eine bestimmte Richtung lenken, so daß die Übermittlung von Nachrichten über lange Entfernen, besonders vom Festland zu naheliegenden Inseln, sind. Solche Strahlenbündel als Strahl für Kabel verwendet. Die vor kurzem gemeldeten Telephonieverbindungen zwischen England und Frankreich auf Wellen von 18 Centimeter Länge zeigen bereits die praktische Verwendbarkeit.

Durch Hinzunahme der Ultrawellen gewinnt das Gebiet des drahtlosen Nachrichtendienstes immer mehr an Größe, und es besteht noch keine Möglichkeit, zu sagen, wo die Entwicklung einmal eine Grenze findet.

Rundfunkkritik

Wieder ein Reichsminister — über Emanzipation

Brief von Zeitgenossen — Ein Rückblick

Dießmal war es der Landwirtschaftsminister Schiele... Dieselbe Rücksicht aus "Patriotismus" und Interessentenpolitik-Bewegungen, die man schon oft gehört hat und die von agrarischer Seite besonders virtuos mit dem Brustton der Überzeugung gehandhabt wird. Der Minister handhabt auch die sogenannte Pro-Kauf-Methode als Beweismittel; unsere herrliche, redun- und unpraktisch fortgeschrittenen Landwirtschaft fordert dafür, daß der gleichverbrauch des Käuf's der Beweisung der der Kaufkriegszeit gleichkommt. Rechtlich! Una kommt es indes weniger darauf an, wie viel Agrarverbrauch man pro Käuf errechnen kann, denn das ist nur Zahlenpiel. Es läge uns mehr daran, zu erfahren, wieviel vom Agrarverbrauch auf Arbeitslose und Unbesitzte kommt. Zumindest wäre die Pro-Kauf-Methode den Zuhörer zu, daß die Besitzlosen unverhältnismäßig viel Fleisch verzehren, die anderen gar keine... Jetzt zufolge gab fernherin einige sehr deutungswerte politische Kernaussage zum besten. Es war: die "Erlaubnisse" seien höher auf dem Kunden der Landwirtschaft gelegen. Das war uns ungewöhnlich neu. Dann sprach der Minister mit den Wendum, eine "Allmehr unseres Wirtschaftsproblems" — natürlich im Interesse der Landwirte — siehe uns bevor. Da Schiele die Weltwirtschaft und das Freihandelsprinzip als „aufzunehmende“ betont, die „eigene Ernährungshans“ aber als „Grundelement der politischen Freiheit“ fordert, kläng dies ausgedrückt nach Blümern im Sinne der sogenannten „Autarkie“, des wirtschaftlichen Selbstabslusses. Wir meinen Kunden dann die Kosten zu liegen kommen, ebenso schwierig der Vorwurf — wir wissen es aber trotzdem! Es tragen unsere Landwirte, ohne es zu beabsichtigen, zeitweilig sogar bei großer Zeite der Kostlerung in Städten und Schieden zu verlegen...

Abernd wurde Blüdt "Verhens und Kartoffel" übertragen. Eine ganz schöne Aufführung aus dem Staatstheater. Doch hatte uns ein gut gemachter Ausszug aus dem Senderum noch gezeigt. Man gab außer einer Erklärung dieser Oper durch, mögliche Folgen zu bewerten ist: Wenn Bergleute so gekauftmäßig fahrt und beliebig ausdruckslos-unbedingt heruntergelesen würden, wie es diesmal geschah, schadet es, anstatt zu nutzen. Einführung in Kunstwerke ist eine delikate Aufgabe von besonderer Schwierigkeit, die nur ein lebhafter, innerlich bemühter Verfaßer selbstverstandlich unternehmen soll und lösen kann.

Am folgenden Tage (12. Januar) hörten wir im Forum der jungen Generation drei Frauen und einen Mann sprechen über die jeltzame Frage: "Wollen wir noch Emanzipation?" Eine heile, nur teilweise etwas zu deutlich abgeleitete Unterhaltung mit ausgesprochenen Gegenseiten und Meinungsverschiedenheiten! Von einer der Damen wurde Emanzipationsnotwendigkeit an den Tag gelegt, eine andere hielt fest an der Notwendigkeit der Emanzipation. Der beteiligte Mann sprach so geistverloren, daß man seine Teilnahme hätte entbehren können. Eine eigenartige Störung des eingeketteten Gebanfenges, das sehr reizlich war, erfolgte schließlich nicht, weder durch Heranziehung wissenschaftlicher Menschenfunde noch durch Zugiebung soziologischer Denkmittel. So entstand ein Gesamteinindruck, als sei im Hintergrund auf Spannungswelle die Reaktion im Vormerkt. Das mag guttreffen. Doch hätten wir gewünscht, daß neben den lebhaft, erregt, teilweise unterdrückt Sprechenden die Wissenschaft zu Worte gekommen wäre. Das

später Abend gab es "Briefe der Weltliteratur", in Wirklichkeit fast nur von Zeitgenossen wie Rilke, Rothstein, Bandauer, Hofmannsthal, Karl Hauptmann, Paula Modersohn, Otto Braun u. a. Gute Einleitung vom Auswählen der Probenammlung. Otto Deutsches, der richtig beschreibt, daß das Briefschreiben gar nicht — wie Voreile behaupten haben — ausgehorben ist. Die Briefe selbst: tief erhaltende Ergebnisse aus dem Inneren der Persönlichkeiten der Vorriegszeit und Kriegszeit. Ausdrucksreicher Individualismus, verbunden mit bedeutendem Geist — eine herzergemeine Stunde!

Die dritte die Rundfunk im Jahre 1931*, einen Rückblick auf sie gab André Boulin am 18. Januar. Auch das eine Erinnerung an das Käuf. Mit dramatischem Effekt wurde gezeigt, wie der Gutachter vom Auswählen der Probenammlung gar nicht — wie Voreile behaupten haben — ausgehorben ist.

Die Briefe selbst: tief erhaltende Ergebnisse aus dem Inneren der Persönlichkeiten der Vorriegszeit und Kriegszeit. Ausdrucksreicher Individualismus, verbunden mit bedeutendem Geist — eine herzergemeine Stunde!

W. Sch.



Prof. Dr. Wilhelm Steinböck

der berühmte österreichische Komponist und Musikkritiker, kann am 17. Januar seinen 75. Geburtstag feiern. Steinböck, der in Wien lebt, ist weltweit berühmt, das heißt der Publikums vor allem durch seine die geprägte Oper "Der Feengüllmann" bekannt geworden.

Steinböck hat als Regisseur in Dresden mit seinem

Werke begonnen — es ist schon lange her. Er war ein geheimer,

aber sehr edler und hingebungsvoller Sprecher edler Gedichte,

die höchst gefüllte Gefangenheitsgedichte. Die Häufigkeit, solche Gedichte zu sprechen aus vollem Hingabe, ist selten in der Welt, doch man

es bedauert darf, den Künstler nicht mehr in jener Art zu hören — er ist seit längerer Zeit nicht als Regisseur von Gedichten ausgetreten. Man darf es bedauern auch wenn man die Gedichten,

die Steinböck derzeit übt, sehr wohl zu schätzen weiß. Der Steinböck

in dem er jetzt im Künstlerhaus gab, bildete eine Probe weitaus

anders gerichteter künstlerischer Absichten. Probe einer Künste, die ihre Wirkung aus dem vornehmen Dorftheater epischer Schöpfungen, vielleicht mit einem starken Einschlag von schauspielerischen Wirkungen, bezog. In dieser Richtung dem Steinböck ein Platz

auf Kunstverständ, zurückhaltender Reinheit und gestalteter Sicherheit, das höchste Achtung erzielte. Er begann die

Österreicherischen Abend, der kein geschlossenes, sozusagen

statisch gefestigtes Programm aufwies, wohl aber exakte Lieder-

und Gedicht-Dichtung brachte, mit zwei Gedichten Georg Trakla, deren

eine von Steinböck gern gepflegte Schillerung aus einer

österreichischen Stadt war, deren anderes in überaus verhaltener Weise das bittlere Kriegserlebnis eines Österreichers darstellt und von Steinböck nicht minder verhalten und mit leise dringlichem

Bitterkeit gebracht wurde. Es folgt Grillparzer erstaunlich ins

sichende, bei aller Gläsernenkeit der Sprache rückende und manch-

mal menschenverschließende Erzählung. Der arme Spieler,

Den Hauptteil dieses Werks macht der Vorgang aus, daß ein

ärmer, zurückhaltender Mensch selbst sein Leben erzählt; obwohl nur

Steinböck auf das naheliegende Mittel verzichtete, die die

Erzählung in Wiener Mundart zu bringen, gelang es ihm dennoch

der Steinböck eine lebendige Porträtschrift von sehr feiner und

aber farbig abgestimmter Weisheit geistig-künstlerisch vor-

zuführen. Möchte der Sprecher hier nur, selten zwar, doch nicht

unverständlich, ein paar Worte noch aus der Rose fallen, und in

einem Winken die Sprecherei überwinden. Steinböck ist ein

großer Feind der Käuf. Diese Sprecherei ist ein großer Feind

der Käuf. Und der Steinböck ist ein großer Feind der Käuf.